

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

7 (9.1.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7196-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3502; Volksbank eGmbH Karlsruhe 1983; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3361. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 3395 - Erscheint täglich morgens, außer sonntags. - Erfüllungsort Karlsruhe - Monatsbezugpreis 2,90 DM, zusätzlich 90 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen - Anzeigenrundpreis: Die gewöhnliche Millimeterzeile 50 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - G 3

5. Jahrgang

Freitag, 9. Januar 1953

Nummer 7

Die Gaullisten haben ihren Willen durchgesetzt

## Robert Schuman mußte gehen

### Völlig undurchsichtige Lage in der Vertragspolitik / Mayers Kabinett gebildet

PARIS. (EB./dpa.) - Nach zwanzigstündigen ununterbrochenen Verhandlungen mit den Parteiführern hat der neue französische Ministerpräsident René Mayer (Radikalsozialist), der am Mittwochmorgen seine Bestätigung als Ministerpräsident erhielt, seine Ministerliste fertiggestellt. Die wichtigste Veränderung in der neuen französischen Regierung ist die Ablösung Robert Schumans, der in acht aufeinanderfolgenden Regierungen den Posten des Außenministers bekleidete, durch seinen ebenfalls der Volksrepublikanischen Partei angehörenden Parteifreund Georges Bidault. Mit der Ablösung Schumans als Außenminister hat René Mayer ein entscheidendes Zugeständnis an die Gaullisten gemacht, womit für die gesamte bisherige europäische politische Situation, besonders im Hinblick auf den EVG-Vertrag, eine völlig undurchsichtige, wenn nicht gar neue Situation entstanden ist.

Ministerpräsident René Mayer stellte Präsident Auriol am Donnerstag sein neues Kabinett vor. Es wird Freitagabend oder Samstagvormittag zum erstenmal zusammentreten.

Zwei Schlüsselpositionen, das Verteidigungs- und das Innenministerium, bleiben mit den bisherigen Ministern René Plevin und Charles Brune besetzt. Die Gaullisten, die der neuen Regierung „wohlwollende Duldung“ zugesichert haben, aber auf Ministerseessele verzichten, sind im Kabinett nicht vertreten. Die neue Regierung setzt sich aus sieben Radikalsozialisten, sechs Volksrepublikanern, sechs Vertretern der Gemäßigten Rechten (drei Unabhängige Republikaner und drei Bauernpartei) und einem Vertreter der ARS (ehemalige Gaullisten) zusammen.

Von 17 auf 23 Minister erhöht

In der neuen französischen Regierung wurde die Zahl der Minister von 17 auf 23 erhöht. Die Schaffung der neuen Ministerposten zeigt die Schwierigkeiten, die Mayer noch im letzten Augenblick zu überwinden hatte.

Offizielle Ministerliste Mayers

Der neuen französischen Regierung gehören außer Ministerpräsident René Mayer (RAD) als Stellvertreter Henri Queuille (RAD) an, ferner als Staatsminister ohne Portefeuille Paul Cosbelle (MRP) und Edouard Bonnefou (UDSR), Außenminister: Georges Bidault (MRP), Innenminister: Charles Brune (RAD), Verteidigungsminister: René Plevin (UDSR), Justizminister: Leon Martinat-Deplat (RAD), Minister für die Assoziierten Staaten: Jean Letourneau (MRP), Finanzminister: Maurice Bourges-Maunoury (RAD), Budget: Jean Moreau (Unabhängiger REP), Oberseebische Gebiete: Louis Jacquinot (Unabhängiger REP), Arbeit: Paul Bacon (MRP), Landwirtschaft: Camille Laurens (Bauer), Erziehungswesen: André Marie (RAD), Industrie: Jean-Marie Louvel (MRP), Handel: Paul Ribeyre (Bauern), Wieder-

de Gaulles blieb er auch im Kabinett Gouin Außenminister. Im Juli 1948 trat Bidault, der im Kabinett Schuman zum fünftenmal das Portefeuille des Auswärtigen innehatte, zurück.

Bonn zum Scheitern Schumans Politische Beobachter in Bonn erklärten, daß der frühere französische Außenminister Robert Schuman in der Hauptsache daran gescheitert sei, daß er im Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft „in ihrer reinen Form“ festgehalten habe. Durch die Mayer-Erklärung aber, daß Frankreich eine Präzisierung des EVG-Vertrages durch neue Verhandlungen über Zusatzprotokolle erreichen wolle, sei dem bisherigen Schuman-Kurs eine Absage erteilt worden. Auf Grund dieser neuen Lage, so heißt es in Bonner Regierungskreisen, habe „sich auch der Bundeskanzler dafür ausgesprochen, den EVG-Vertrag bestimmten neuen Entwicklungen anzupassen.“

Bidaults Wiederkehr Der Außenminister im neuen französischen Kabinett Mayer, Georges Bidault (MRP), übernimmt dieses Amt zum sechstenmal in seiner politischen Laufbahn. Er war bereits 1944 Außenminister in dem provisorischen Kabinett de Gaulles. Nach dem Rücktritt

## Kanzler soll politische Konsequenzen ziehen

### CDU-Kreise: „Falls Karlsruhe Koalitionsklage ablehnen sollte“

BONN (EB) - Der Bundeskanzler werde gegebenenfalls aus dem Ausgang des verfassungsrechtlichen Verfahrens vor dem Bundesverfassungsgericht die politischen Konsequenzen zu ziehen haben, stellte die „Ketteler-Wacht“, das Zentralblatt des katholischen Arbeiterbundes, in seiner ersten Januar-Nummer fest. Diese Äußerung, die aus maßgebenden Kreisen der CDU stammt, hat in Bonn großes Aufsehen hervorgerufen, weil sie auf eine gewisse Änderung in der Haltung zur Politik des Kanzlers auch in seinen eigenen Parteireihen schließen läßt.

Die „Ketteler-Wacht“ betont, man hätte sich nicht vorstellen können, daß der Bundespräsident die EVG-Verträge ratifiziert hätte, wenn das von ihm angeforderte Gutachten sie als verfassungswidrig erklärt haben würde. Die unter rechtlichen Gesichtspunkten zumindest unverständliche Feststellungsklage der Regierungsparteien lasse nur die Erklärung zu, daß der Kanzler ein für ihn negatives Gutachten befürchtet habe.

Die Mitteilung des Bundeskanzlers im Bayerischen Rundfunk, daß er wie sein neuer französischer Kollege Mayer ebenfalls für Zusatzverträge und Erläuterungen zum EVG-Vertrag sei, wird in Bonner politischen Kreisen als zu unbestimmt bezeichnet. Es sei unbedingt notwendig, daß der Kanzler klar zu verstehen gebe, ob er auf seiner bisherigen starren Forderung nach baldiger Ratifizierung des vorliegenden Vertragstextes beharre, der dann wie auch die Amerikaner erklären, später „der Entwicklung angepaßt werden könne“, oder ob er schon jetzt neue Verhandlungen wünsche, die Zusatzverträge ergeben würden, die noch vor der Ratifizierung zu unterzeichnen wären. Eine solche Präzisierung des Kanzler-Standpunktes wird als absolut erforderlich bezeichnet.

Im übrigen wird auch in Bonner Koalitionskreisen zu der Antwort des Kanzlers auf Mayers Feststellungen die Meinung vertreten, daß Adenauer sich beeilt habe, sich möglichst rasch der neuen französischen Haltung anzupassen. Auch wenn dem Kabinett Mayer möglicherweise kein langes Leben beschieden sein sollte, so müsse man, so sagt man in Koalitionskreisen, nun doch damit rechnen, daß alle künftigen Pariser Kabinette noch mehr als heute unter dem Einfluß de Gaulles stehen werden.

Die Tatsache, daß der Bundeskanzler in seiner Rede im Bayerischen Rundfunk mit keinem Wort auf die Forderung des neuen französischen Ministerpräsidenten Mayer eingegangen ist, die Saar-Frage müßte unbedingt vor einer Ratifizierungsdebatte in der Pariser Nationalversammlung gelöst werden, hat in Kreisen der sozialdemokratischen Opposition Empörung ausgelöst. Diese neue Saar-Forderung Mayers sei, so wurde betont, die allerschwerste Hypothek, die bisher von französischer Seite auf das deutsch-französische Verhältnis gewälzt worden sei. Es wäre daher selbstverständlich gewesen, daß der Kanzler selbst sich dazu geäußert hätte.

Der Brief des SPD-Vorsitzenden Ollenhauer, der den SPD-Standpunkt zu den wichtigsten innen- und außenpolitischen Ereignissen enthält, wurde am Donnerstag Bundeskanzler Dr. Adenauer zugestellt.

## Kurze Berichte aus aller Welt

### Norweger sollen Allimente zahlen

85 deutsche Mütter haben bisher Allimentenforderungen an Norwegen gestellt, die früher als Soldaten der norwegischen Besatzungsbrigade in Deutschland stationiert waren. In vielen Fällen haben die Väter die Forderungen der deutschen Mütter anerkannt. In einigen Fällen kam eine nachträgliche Heirat zustande.

### De Gasperi in Athen

Der italienische Ministerpräsident und Außenminister Alcide de Gasperi traf am Donnerstag mit dem Flugzeug zu einem vierstägigen Besuch in Athen ein.

### Künstlicher „Niagara“-Fall

Die doppelte Höhe der Niagara-Fälle wird ein künstlicher Wasserfall haben, der zur Stromerzeugung für ein großes kanadisches Aluminiumwerk unterirdisch angelegt wird.

### Neuer Zwischenfall im Lager Koje

Ein kommunistischer Kriegsgefangener im Lager Koje wurde von einer südkoreanischen Wache erschossen, als er dem Zaun zu nahe kam. In seiner Hand fand man eine Nachricht für die Kriegsgefangenen im nächsten Block.

### Sieben Tote bei Flugzeugabsturz

Ostlich von Seattle (USA) stürzte am Mittwochabend ein viermotoriges Verkehrsflugzeug im Sturm brennend ab. Alle Insassen, unter ihnen zwei Frauen und zwei Kinder, kamen ums Leben.

### Schwedisches Unternehmen soll Wüstenstadt bauen

Das Protektorat Kuwait plant, den Mitteln des schwedischen Bauunternehmens Sundell zufolge, den Bau einer modernen Stadt in der arabischen Wüste. In der Stadt, deren Bau drei bis vier Milliarden DM kosten wird, sollen 40 000 Menschen wohnen. Sundell wirbt in Stockholm einen Stab schwedischer Techniker für das Projekt.

### Blutige Studentenunruhen in Karatschi

Bei blutigen Studentenunruhen in der pakistanischen Hauptstadt Karatschi wurden am Donnerstag wie bisher bekannt geworden, sechs Menschen getötet und 30 verletzt.

### KP Niedersachsen ohne Vorsitzenden

Die KP in Niedersachsen ist seit 1948 zum sechsten Male ohne Vorsitzenden. Der 36jährige KPD-Landtagsabgeordnete Heinz Zedler, der diesen Posten zuletzt bekleidete, ist seit mehreren Monaten verschwunden.



Das Berliner Flüchtlingselend

Da der Zustrom von Flüchtlingen aus der Sowjetzone unvermindert anhält und neue Notunterkünfte in Westberlin erst vorbereitet werden, müßten in den letzten Tagen die vorhandenen 85 verschiedenen Lager überbelegt werden. In Tages- und Aufenthaltsräumen der Lager, in denen die Flüchtlinge sich bisher tagsüber aufhalten konnten, aber auch auf den Dachböden, Treppenhallen und Kellerräumen, ist zum Teil Stroh aufgeschüttet worden. Diese Räumlichkeiten sind teilweise nur mangelhaft beheizbar; die Flüchtlinge müssen sich oftmals mit den vorhandenen äußerst primitiven Mitteln gegen die Kälte schützen.

## Schiffskatastrophe im Pazifik

SAN FRANZISKO. (dpa.) Der schwedische Zehntausendtonnen-Frachter „Avanti“ ist bei schwerem Sturm im Ostindischen Meer, südlich von Japan, in zwei Teile gebrochen. Nach Funkmeldungen, die am Donnerstag in San Franzisko aufgenommen wurden, versuchten am Donnerstag 21 Besatzungsmitglieder in einem Boot in schwerer See ihre Rettung. Elf Menschen konnten sich auf dem Heckteil retten. Weitere Einzelheiten wurden bisher noch nicht bekannt.

## Churchill sprach auch Truman

NEW YORK (dpa) - Der britische Premierminister Winston Churchill flog am Donnerstagnachmittag nach seinen Gesprächen mit dem künftigen USA-Präsidenten Eisenhower in die amerikanische Bundeshauptstadt, wo er mit Präsident Truman, Außenminister Acheson, Finanzminister Snyder und anderen hohen Regierungsbeamten zusammenkam. Am Freitag will Churchill nach Jamaica fliegen, wo er einen vierzehntägigen Erholungsurlaub verbringen wird.

## „Panzer-Kleinkrieg“ an der Zonengrenze

BONN (dpa) - Am Dienstag haben Sowjetsoldaten, wie erst jetzt bekannt wurde, einen britischen Panzerspähwagen „erbeutet“. Der Panzerwagen überfuhr versehentlich die Zonengrenze ostwärts Längensbrügge im niedersächsischen Landkreis Uelzen und blieb auf sowjetischen Besatzungsgebiet, offenbar infolge Motorschadens, stehen. Beim Versuch, den Spähwagen abzuschleppen, wurde die aus einem Offizier und sechs Mannschaften bestehende britische Besatzung aus hundert Meter Entfernung beschossen und zog sich über die Zonengrenze auf britisches Besatzungsgebiet zurück. Der Panzerwagen wurde in der Nacht zum Mittwoch von Sowjetsoldaten nach Osten abgeschleppt. Zur Zeit sind Versuche im Gange, mit sowjetischen Dienststellen wegen der Rückgabe des Panzerwagens in Verbindung zu treten.

## Montanunion kündigt einen „Sozialplan“ an

### In den sechs Ländern der Bau von jährlich 50 000 Wohnungen zu finanzieren

STRASSBURG (dpa) - Die Hohe Behörde der Montan-Union will, wie es heißt, unverzüglich damit beginnen, einen umfassenden Plan zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen für alle Arbeiter in der Montanindustrie der sechs Länder der Gemeinschaft in Angriff zu nehmen. Kern dieses Planes soll ein „großzügiges Programm für den Bau von Arbeiterwohnungen, das jährlich fünfzig- bis sechzigtausend Wohnungen vorsieht, sein. Einzelheiten dieses Programms und insbesondere die Quoten-Verteilung auf die sechs Länder sind noch nicht bekannt. Die Hohe Behörde hat lediglich die Grundzüge ihres Programms in einem Bericht dargelegt, der am Donnerstag den Abgeordneten des Montanparlamentes in Straßburg zugestellt wurde. Der augenblickliche Bedarf an Wohnungen, der dringend gedeckt werden muß, wird in dem Bericht auf 140 000 beziffert. Er wird sich nach dem Bericht im Laufe der nächsten Jahre noch erhöhen, weil ein Teil der vorhandenen Wohnungen in der nächsten Zeit unbrauchbar werden wird. Die Durchführung des Wohnungsbauprogramms wird in dem Bericht, der nicht auf die Finanzierungsfrage eingeht, zu einer gemeinsamen Aufgabe aller sechs Länder erklärt. Dabei wird betont, daß gerade die gemeinschaftliche Durchführung eine erhebliche Kostensenkung ermöglichen werde.

Die Hohe Behörde weist in dem Bericht auf ihre vertragliche Verpflichtung hin, durch „Anpassungsbeiträge“ aus der Umlage jeder entstehenden Massenarbeitslosigkeit zu begünstigen. Zur Lohnentwicklung weist der Be-

richt auf das Recht der Hohen Behörde hin, gegen Lohnsenkungen vorzugehen, die aus Konkurrenzgründen vorgenommen werden. Die unterschiedlichen Lohnniveaus der sechs Länder müßten sich nach oben angleichen.

EPG-„Verfassung“ wird weiter diskutiert

Am Donnerstag legte der deutsche CDU-Delegierte von Brentano als Vorsitzender der sogenannten Arbeitsgruppe des Verfassungsausschusses vor der „Europäischen Sonderversammlung“ in Straßburg zwei Entschließungsentwürfe zur Fortsetzung der Verfassungsarbeit vor. Der gaullistische Delegierte Derbe, dessen den bisherigen Entwurf ablehnende Rede am Mittwoch bemerkenswert starken Beifall erhielt, hat inzwischen seinen Gegenentwurf zum Verfassungsprojekt zurückgezogen und stattdessen einen Entschließungsentwurf einreichend, der die gleichen Forderungen wie das ursprüngliche Gegenprojekt enthält. In der Debatte am Donnerstag forderte u. a. der saarländische Justizminister Braun für die Saar einen gleichberechtigten Status mit vollen Rechten und Pflichten. Bereits in der europäischen Verfassung sollte dem Saarland dieser Platz klar zugewiesen werden.

## Konflikt Mossadeq / Hussein Makki

TEHERAN (dpa) - Der persische Ministerpräsident Dr. Mohammed Mossadeq forderte am Donnerstag vor Parlament eine Verlängerung seiner Sondervollmachten um ein Jahr. Das Ersuchen wurde dem Parlament vom stellvertretenden Ministerpräsidenten übermittelt. Mehrere Abgeordnete protestierten gegen das Verlangen Mossadeqs, Hussein Makki, der vor kurzem als Generalsekretär der Erdölverstaatlichungsbehörde zurücktrat, stellte sein Abgeordnetenmandat zur Verfügung, doch beschloß das Parlament in einer Geheim Sitzung, ihn zur Zurücknahme seines Rücktritts aufzufordern. Makki hat in der persischen Hauptstadt Teheran bei den letzten Parlamentswahlen die höchste Stimmenzahl auf sich vereint.

## Wieder Sowjetzonen-Funktionär geflüchtet

BERLIN (dpa) - Der Leiter der Abteilung Allgemeine Verwaltung des Sowjetzonen-Ministeriums für Handel und Versorgung, Dr. Brandes, hat in Westberlin um Asyl nachgesucht. Der sechzigjährige Abteilungsleiter gehört zu der Reihe leitender Mitarbeiter des Mitte Dezember seines Postens enthobenen Ministers Dr. Karl Hamann, der kurz darauf vom SSD festgesetzt wurde.

# Zu Schumans Abgang

AZ. Zu allem anderen ist nun auch der Rücktritt Robert Schumans von seinem Amt als Außenminister, das er seit vierzehn Jahren bekleidet, hinzugekommen. Schuman ist zu einem festumrissenen politischen Begriff geworden. Der Bundeskanzler und er haben sehr eng miteinander zusammengearbeitet. Natürlich gab es auch Meinungsverschiedenheiten und selbst offene Kontroversen, wie in der Saarfrage, aber im Grund war man sich einig. Nichts ist für die letzte internationale Phase bezeichnender als Schumans erzwungenes Ausscheiden aus der französischen Politik.

Es ist hier nicht der Platz, zumal nicht in diesem Ausmaß, ein Urteil darüber abzugeben, wie weit die Ausbootung Schumans und seine Ersetzung durch Bidault ein tiefgreifender Vorgang für die künftige französische Europapolitik oder ob es eben nur eine, wenn auch wichtige Randerscheinung bei der Lösung der letzten Regierungskrise in Paris ist. Sicher ist, daß gerade die Europakonzeption der bisherigen französischen Regierungen sehr genau überprüft werden und daß sie von nun an weitgehend von den Gaullisten abhängen wird. Eine ihrer Grundforderungen ist die, daß die französische Regierung volle Verfügungsgewalt über die eigene Armee behält, ein anderer, auch ganz allgemein nachdrücklich unterstützter Anspruch der, daß vor Abschluß bindender Verträge über Verteidigungs- und europäische Organisationsfragen das Saarproblem in französischem Sinne, d. h. durch Errichtung einer politischen Autonomie geregelt wird.

Der Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, hat am Mittwoch darauf hingewiesen, daß es seit 1945 in der internationalen Politik nie so viele unübersehbare und unberechenbare Faktoren gab wie heute. Das zwingt automatisch zu größter Zurückhaltung, wenn man nicht den Ehrgeiz hat, von sich aus die große internationale Politik in eine ganz bestimmte Richtung zu lenken. Dies aber ist nach Lage der Dinge keine Aufgabe für die Bundesrepublik, in ihrer Isolierung vom anderen Teil Deutschlands und ihrer Situation als besetztes Land. (Diese Situation sollte freilich zu besonderer Eifer anspornen, aus einer sozusagen für 50 Jahre garantierten außenpolitischen Unselbständigkeit herauszukommen, statt sich mit einem solchen Zustand nicht nur zu begnügen, sondern ihn auch noch wärmstens zu empfehlen).

Die Regierung und ihre Parteien in Westdeutschland halten starr an ihrem Kurs fest, obwohl dessen Grundlagen, vor aller Welt sichtbar, schwankend geworden sind. Die Opposition, von der Regierung oft bedrängt, eine „konkrete Alternative“ vorzulegen, hat diese in ihren Grundzügen seit Jahr und Tag gegeben. Daß sie als unzureichend bezeichnet und abgelehnt wurde, war kein Beweis für die Richtigkeit solcher Einschätzung. Inzwischen hat sich gezeigt, wie unzweckmäßig und überflüssig es angesichts der fließenden Entwicklung gewesen wäre, den oft genug skizzierten Rahmen allzufrüh durch Festlegungen im Detail auszufüllen. Bisher ist in keinem Punkt ein Definitivum geschaffen, weder in der innerdeutschen Situation, noch im Verhalten eines so entscheidenden Partners wie Frankreich, noch in der internationalen Klärung des Ost-West-Problems auf höchster Ebene.

Die Opposition hat auch jetzt bekanntgegeben, daß sie zunächst durch einen besonderen Ausschuss unter Berücksichtigung der letzten Gegebenheiten und der verschiedenen Möglichkeiten des wahrscheinlichen Entwicklungsablaufes die Konkretisierung ihrer außenpolitischen Grundsätze in Arbeit genommen hat. Sie wird damit sicherlich zu dem Zeitpunkt vor die Öffentlichkeit treten, der ihr am zweckmäßigsten erscheint.

# Rentenerhöhungen nun sofort auszahlbar

### Haushaltsausschuß ermächtigte die Regierung / Fällt Konsumbrot-Subvention?

BONN. (EB.) — Der Haushaltsausschuß des Bundestages hat am Donnerstag die Bundesregierung ermächtigt, die bereits vor Weihnachten festgelegten Erhöhungen der Sozialrenten für 1952 im Wege der Haushaltsüberschreitung sofort auszahlen zu lassen. Für die Zeit vom 1. Dezember 1952 bis 31. März 1953 werden 104 Millionen DM benötigt.

Die Bundesregierung ließ in der Sitzung mitteilen, daß sie keine Deckung für diesen Betrag finden könne. Die Regierung wünschte weiter Auskunft, wie die Erhöhung der Sozialrenten im Haushaltsjahr 1953 finanziert werden soll, wofür 324 Millionen DM benötigt werden. Zur teilweisen Deckung dieses Betrages schlug die Regierung den Fortfall der Konsumbrot-Subvention vor, was eine Einsparung von 250 Millionen DM im Haushalt 1953 bedeuten würde.

Außerdem hat die Regierung dem Haushaltsausschuß erklärt, daß die für das Rechnungsjahr 1952 vorgesehenen 250 Millionen DM, die für die Subventionierung des Konsumbrottes bestimmt sind, Ende Januar bis auf einen Restbetrag von drei Millionen DM aufgebraucht sein würden. Sollte die Konsumbrot-Subventionierung fortgeführt werden, dann würde dies ein weiteres Defizit im Haushalt für 1952 von rund 50 Millionen DM bedeuten.

Der Plan der Bundesregierung, ab 1. Februar die Subventionierung des Konsumbrotpreises abzuschaffen und den dadurch eingesparten Betrag zur Deckung der Rentenerhöhung zu verwenden, stößt in Bonner politischen Kreisen auf schärfste Ablehnung. In sozialdemokratischen Kreisen erklärte man, daß die Bundesregierung hier mit der einen Hand etwas zu geben verspreche, was sie mit der anderen bereits wieder weggenommen habe. Eine Abschaffung der Subventionierung würde bedeuten, daß die kaufkraftschwachen Schichten der Bevölkerung für die eine Brotpreiserhöhung von 10 Pfz pro Pfund eintreten könnte, für undurchdachte Maßnahmen der Regierung büßen müßten.

### Brotpreisversicherung um 10 Pfz pro Pfund

Der Plan der Bundesregierung, ab 1. Februar die Subventionierung des Konsumbrotpreises abzuschaffen und den dadurch eingesparten Betrag zur Deckung der Rentenerhöhung zu verwenden, stößt in Bonner politischen Kreisen auf schärfste Ablehnung. In sozialdemokratischen Kreisen erklärte man, daß die Bundesregierung hier mit der einen Hand etwas zu geben verspreche, was sie mit der anderen bereits wieder weggenommen habe. Eine Abschaffung der Subventionierung würde bedeuten, daß die kaufkraftschwachen Schichten der Bevölkerung für die eine Brotpreiserhöhung von 10 Pfz pro Pfund eintreten könnte, für undurchdachte Maßnahmen der Regierung büßen müßten.

# Jetzt „modifizierte Listenverbindung“

### Hellwege-Vorschlag / Versuche um Begünstigung der Koalition gehen weiter

BONN. (EB.) — Die Verhandlungen der Bonner Regierungsparteien untereinander um das künftige Bundestagswahlgesetz sind durch einen Vorschlag des Bundesministers Hellwege, des Vorsitzenden der Deutschen Partei, in eine neue Phase getreten. Hellwege hat am Donnerstag bei Verhandlungen, die mit dem Bundeskanzler in Bonn über dieses Wahlgesetz geführt wurden, das System einer „modifizierten Listenverbindung“ vorgetragen.

Minister Hellwege griff bei seinem Plan auf die schon einmal erörterte Verbindung von Wahlvorschlägen, die die Bonner Koalitionsparteien auf Wahlkreisebene begünstigen soll, zurück und schlug dazu vor, daß jeder Wähler die Möglichkeit erhalten solle, seine Stimme auf den von ihm unmittelbar gewählten Kandidaten zu beschränken und ihre Geltung für einen anderen Kandidaten, der durch die Li-

stenverbindung zum Zuge käme, auszuschließen. Sollte der Wähler mit der Listenverbindung nicht einverstanden sein, so könne er das durch Streichung auf dem Wahlzettel bezeugen. Nach Hellweges Mitteilung soll dieses Verfahren angeblich früher in Norwegen praktiziert worden sein.

Die Wahlexperten der Koalition werden am Freitag diesen Hellweges Vorschlag, der den Lehrplan einer Stichwahl verdrängt hat, erneut überprüfen. Die FDP hat sich ihre verbindliche Stellungnahme vorbehalten, wünscht allerdings eine Verabschiedung des Wahlgesetzes „auf einmütiger Koalitionsbasis“.

Von maßgebender sozialdemokratischer Seite wurde der Plan Hellweges grundsätzlich abgelehnt. Die SPD werde sich, so wurde betont, entschieden gegen alle Versuche wenden, die durch Manipulationen das Wahlergebnis bereits vor dem Wahlakt festzulegen wünsch-

# Badisches Zentrum klagt gegen Erzbischof

### Klage des badischen Zentrums um Herausgabe von Vermögensteilen

FREIBURG (Isw.) — Die im Dezember 1951 neu konstituierte badische Zentrumspartei hat, wie erst jetzt bekannt wird, im vergangenen Jahr beim Freiburger Landgericht eine Restitutionsklage gegen den erzbischöflichen Stuhl in Freiburg eingereicht. Das badische Zentrum ging bei dieser Klage, die sich auf das badische Wiedergutmachungsgesetz stützt, davon aus, daß der letzte Vorsitzende der alten badischen Zentrumspartei, Prälat Föhr, 1933 bei der Auflösung der Partei deren ganzes Vermögen dem Freiburger Erzbischof zu treuen Händen übergeben habe. Zu diesem Vermögen, so wurde weiter bekannt, hätten unter anderem Vorkaufaktien des Badenia-Verlags in Karlsruhe gehört, die der Zentrumspartei damals die Mehrheit in der Generalversammlung dieses Unternehmens gaben. Diese Aktien seien dem Erzbischof mit dem schriftlichen Vorbehalt übergeben worden, daß nur Prälat Föhr sie in der Generalversammlung vertreten dürfe und daß sie zurückzugeben seien, wenn die badische Zentrumspartei wiedergegründet werde. Nachdem direkte Verhandlungen über die Herausgabe dieser Aktien erfolglos geblieben seien, habe sich die badische Zentrumspartei gezwungen gesehen, zu klagen. Der erzbischöfliche Stuhl soll demgegenüber, wie in Freiburg verlautet, die Ansicht vertreten, daß

das Zentrum eine rein katholische Partei und immer von der katholischen Kirche abhängig gewesen sei. Wer Rechtsnachfolger des badischen Zentrums sei, könne deshalb nur der Erzbischof sagen. Außerdem sei nach Auffassung des erzbischöflichen Stuhls nicht nachgewiesen, daß Prälat Föhr die vom Zentrum angeführten Vorbehalte gemacht habe.

In dem Prozeß haben bisher zwei Termine stattgefunden, ohne daß ein Vergleich geschlossen oder ein Urteil gefällt wurde.

# Pakete für deutsche Häftlinge in Breda kamen zurück

DETMOLD (dpa) — Sieben Pakete, die Blomberger Schulkinder auf Veranlassung des lippeischen Landesheimkehrerverbandes an deutsche Häftlinge im holländischen Zuchthaus Breda zu Weihnachten abgesandt hatten, kamen mit dem Vermerk „Annahme verweigert“ von der holländischen Grenze zurück. Der Heimkehrerverband wird diese Pakete jetzt bedürftigen Heimkehrern in der Sowjetzone zustellen. Aus dem Zuchthaus Breda waren am zweiten Weihnachtstag sieben holländische Häftlinge ausgebrochen und nach Deutschland geflohen.

# Späte Urteilsbegründung im Auerbach-Prozeß

MÜNCHEN (dpa) — Vierzehn Monate nach Beendigung des Prozesses gegen den ehemaligen Präsidenten des bayerischen Landesentscheidungsamtes, Philipp Auerbach, und drei Mitangeklagte ist den Beteiligten erst jetzt die Urteilsbegründung zugestellt worden. Sie ist 240 Seiten stark und nennt als Termin für die Begründung einer Revision schon den 16. Januar, u. a. war Auerbach am 14. August vergangenen Jahres nach monatelangen Voruntersuchungen und Verhandlungen vom Landgericht München verurteilt worden. Mit Ausnahme von Dr. Hönig-Ohnsorg legten alle Verurteilten sofort Revision ein. Auerbach selbst bezog bekanntlich in der Nacht nach der Urteilsverkündung, am 16. August Selbstmord.

# Orden für ausscheidende Bundesrichter

KARLSRUHE (Isw.) — In einer Feierstunde im Vestibül des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe wurden die sieben mit dem Jahresende aus ihren Ämtern ausgeschiedenen Bundesrichter am Donnerstag von Bundesjustizminister Dr. Thomas Dehler durch Verleihung von Verdienstkreuzen geehrt. Das Große Verdienstkreuz erhielten die Senatspräsidenten Dr. Richard Neumann Prof. Dr. Erich Pritsch und Hans Richter. Den Bundesrichtern Dr. Karl Hertel Dr. Carl Kirchner, Dr. Emil Lersch und Dr. Martin Heidenhain wurde das Verdienstkreuz verliehen.

# CDU-Fraktion tagte in Karlsruhe

KARLSRUHE (Isw.) — Die Mitglieder der CDU-Fraktion der Verfassunggebenden Landesversammlung Baden-Württemberg traten am Donnerstag zu einer internen Fraktionssitzung in Karlsruhe zusammen. Eine Verlautbarung über die Sitzung soll, wie bekannt wurde, nicht herausgegeben werden, da die CDU-Fraktion am kommenden Samstag erneut in Karlsruhe tagen werde. Erst nach Beschluß dieser Zusammenkunft soll eine Erklärung veröffentlicht werden.

# Bundesversicherungsamt nach Bonn

BONN. (EB.) — Die Bundesregierung hat in einem dem Parlament zugeleiteten Entwurf die Errichtung eines Bundesversicherungsamtes in Bonn vorgeschlagen. Nach der Neuordnung der Rechtsprechung durch das Sozialgerichtsgesetz wird das Bundesversicherungsamt die Aufsicht über die Sozialversicherungsträger führen und jene Aufgaben und Befugnisse des ehemaligen Reichsversicherungsamtes übernehmen, die weder von Sozialgerichten, noch von den für die Sozialversicherung zuständigen Obersten Verwaltungsbehörden der Länder oder dem Bundesarbeitsminister wahrgenommen werden. Das Bundesversicherungsamt soll nach dem Vorschlag der Regierung seinen Sitz in Bonn haben.

# Protest gegen Auslieferung

KAISERSLAUTERN (dpa) — Fast 1000 Einwohner der westpfälzischen Gemeinde Trippstadt forderten am Mittwoch in einer an die Bundesregierung gerichteten Entschliebung, daß der aus Trippstadt stammende Erwin Morlo und der ebenfalls entflohene Karl Seuffert nicht an Norwegen ausgeliefert werden. Morlo und Seuffert sind Mitte Dezember aus einem Arbeitslager in Norwegen geflohen, in dem sie eine lebenslange Haftstrafe wegen Kriegsverbrechen verbüßen. Ihr Aufenthaltsort ist bisher noch nicht bekannt geworden. In der Entschliebung, die vom Bürgermeister, vom katholischen und evangelischen Pfarrer und den örtlichen Parteivorsitzenden der CDU und der SPD unterschrieben ist, wird betont, daß nicht Gnade, sondern nur Recht für die Flüchtigen gefordert werde. Die Bundesregierung solle die Prozesakten von Norwegen anfordern, um, wenn nötig, ein deutsches Gerichtsverfahren einzuleiten.

PER OLOF EKSTRÖM

# Sie tanzte NUR EINEN SOMMER

14. Fortsetzung

„Wollen die Herren so freundlich sein, aus dem Wege zu gehen? Ich bitte sehr darum.“ Schweigend blieben die Burschen stehen, und aus dem Hintergrund ertönte plötzlich eine Stimme:

„Du verdammter Pastor!“ Der Pastor öffnete die Tür und stieg aus. Die Burschen empfingen ihn jedoch mit lautem Gebrüll und Hohnrufen, so daß er sich schnell wieder in den Wald zurückzog. Als er auf den Anlasser trat, gaben sie ihm den Weg frei, aber sie verfolgten das Auto lange mit Hohn und Gelächter.

Am Sonnabendabend hielt der Jugendverband seine Versammlung auf Vallen ab. Während man auf die letzten Vereinsmitglieder wartete, glitt die Sonne bereits über den Waldrand im Westen und legte ihr Gold auf die braune Heide und die grauen Berghänge. Ein Segelboot strich an der Mole entlang, und vor den Inseln stampfte ein schwerer grauer Frachter nach Norden. Ihm folgte eine lange Rauchfahne.

„Wie schön ist es hier!“ sagte Göran zu Eskil.

Als Bengt an den Vorstandstisch trat, der mit der schwedischen Flagge und der allbergestickten grünen Vereinsstandarte geschmückt war, erhoben sich alle und sangen ihr Lied.

„Ich bitte alle, so nah wie möglich zusammenzurücken!“ ertönte dann die für Bengt charakteristische Stimme vom Vorstandstisch.

Eskil verzog den Mund.

„Bengt ist heute mal wieder in Kriegsstimmung.“

Bengt führte aus, daß in der vergangenen Woche unangenehme Dinge geschehen seien und daß er tief enttäuscht sei über das Auftreten einiger Mitglieder. Er sagte, daß er sie bisher immer verteidigt, an sie geglaubt und ihre guten Seiten gesehen habe. Er hätte manchen Vorwurf deswegen einstecken müssen. Aber jetzt könnte er das Auftreten einiger Vereinsmitglieder nicht mehr gutheißen. Nur durch Einigkeit und anständiges Auftreten könnte der Verein sein Ansehen bewahren. Er hoffe, daß ihnen die Ausfälle gegen den Pastor nicht klar gewesen seien. Es sei schlimm genug, daß einige gegen seinen Willen in der Kiste getanzt hätten, schlimmer aber noch, daß der Pastor belästigt worden sei, als er von einem Krankenbesuch zurückkehrte. Der ganze Kirchenvorstand sei darüber empört, „und mir wird die Verantwortung für alles zugeschoben!“ schloß er.

„Wir haben den Krach ja gar nicht gemacht, das waren andere.“ „Das hat nichts zu sagen“, erwiderte Bengt. „Der Jugendverband ist verantwortlich für das, was am Abend seiner Versammlung geschieht. Zufällig weiß ich die Namen der Mitglieder, die dabei waren, als man den Pastor belästigte.“

Er las vier Namen vor und fuhr dann fort: „Ich bin immer sehr sorgfältig bei der Auswahl meiner Mitglieder gewesen. Drei sind gegen meinen Willen aufgenommen worden, und ich verlange jetzt, daß alle vier ausgeschlossen werden. Sie haben sich schon seit langem so betragen, daß wir sie nicht in unserem Verein dulden können.“

Es entstand Gemurren und Flüstern.

Bengt las nun die betreffenden Paragraphen ihrer Satzung vor.

„Der Vorsitzende sollte in dieser Zeit nicht so auf den Paragraphen reiten, wenn es darum geht, den Verein groß und stark zu machen. Je mehr Mitglieder, desto mehr Geld.“

„Vier Mitglieder bringen jährlich 20 Kronen in die Kasse. Ist das Ansehen unseres Vereins nicht mehr wert als diese zwanzig Kronen?“ sagte Bengt.

Plötzlich herrschte Stille im Raum. „Ich stelle hiermit die Frage, ob sie ausgeschlossen werden sollen oder nicht?“

„Ja!“ riefen einige Mädchen. „Nein!“ schrien die Burschen. „Wir sind dagegen.“

Aber Bengt stimmte nicht zu. Er erhob sich und sagte: „Ich lege den Vorsitz nieder.“

„Der ist ja ganz verrückt geworden“, schrie Eskil Göran zu.

„In gewisser Weise hat er recht.“ „Aber er könnte weniger scharf auftreten.“

Alles war in Aufregung, man schrie durcheinander, und Göran mußte unwillkürlich an den ersten Abend und an die Szene im Schulhof denken.

„Ruhe! Ruhe!“ ertönte plötzlich eine durchdringende Stimme. Alle wandten sich dem Rufer zu. Es war Klas Vyberg, der sich von den andern abgesondert hatte und wie gewöhnlich sehr bleich und struppig aussah. Er führte aus, daß Bengt ein Ultimatum gestellt habe, entweder diese vier oder er, daß sich Bengt wohl als unersetzlich betrachte, daß es aber doch eine Schmach sei, wenn er aus hundertzwanzig Mitgliedern nicht zu ersetzen wäre. Klas meinte weiter, daß es doch gegen jede Sitte sei, die Kameraden so herunterzuputzen.

„Ich schlage Eskil Johansson als Bengts Nachfolger vor“, schloß Klas seine Ausführungen und setzte sich.

Eskil wurde gewählt, trat an den Vorstandstisch und wurde in sein neues Amt eingeführt, während Bengt und Fanny unter Lärm

und Beden die Kiste verließen. Bengt ging aufrecht und ruhig davon, und das Paar sah sich nicht ein einziges Mal um.

Später als die zierlichen Figuren der Volkstänze getanzt wurden, gingen Eskil und Göran zum Bau. Selbstverständlich sprach Eskil über seine neue Verantwortung.

„Vieles ist einfacher, als ich glaubte, aber manches kann auch unangenehm werden, zum Beispiel die Auswahl der Mitglieder. Manche, die gern Mitglieder geworden wären, blieben Bengte wegen fort, aber im allgemeinen sorgte er dafür, daß wir nur anständige Burschen in unserem Verein haben. Nun werden sich sicher alle möglichen melden und ich spüre schon jetzt, daß sie mich nicht für voll nehmen. Aber warte nur, ich werde es ebenso gut machen wie Bengt. Ich habe mir vorgenommen, diplomatischer zu sein, aber nicht vor dem Pastor zu kriechen.“

„Er kroch nicht vor ihm, er versuchte nur ein Kompromiß zu schließen“, antwortete Göran.

Die beiden unterhielten sich lange, in manchen waren sie uneins, im großen und ganzen aber waren sie einer Meinung. Sie waren gleichaltrig und wo die Interessen zusammenstimmten, wird die Herkunft vergessen.

Die Wände des Neubaus wuchsen schon und man hatte bereits eine Vorstellung von den Maßen und Proportionen des Hauses.

„Du Göran, weißt du eigentlich, daß wir im Grunde dir für den Bau dankbar sein müssen?“

„Du bist der erste, der das sagt, vielen Dank dafür!“

„Weißt du noch an jenem Abend, als die Alten ihre Versammlung hatten und dich schief ansahen? An jenem Abend hast du viel ausgerichtet. Man bewundert dich, kann es dir aber nicht zeigen, weil du ja von auswärts kommst.“

„Das ist es ja gerade, ich will nicht immer der Auswärtige sein, ich will zu euch gehören.“

(Fortsetzung folgt)

# Was geht in Straßburg vor sich?

Illusionäre „Arbeit um Europa-Verfassung“ / Von Fritz Erler, MdB.

**STUTTGART.** — Vom 7. bis 19. Januar ist in Straßburg Hochbetrieb. Am 7. nahm die sogenannte Ad-hoc-Versammlung, die aus den Mitgliedern des Montan-Parlamentes ohne die deutschen Sozialdemokraten besteht und sich den Auftrag zugelegt hat, den Entwurf einer europäischen Bundesverfassung auszuarbeiten, den Bericht ihres Verfassungsausschusses entgegen. Am 10. Januar tritt das Montan-Parlament zur Erörterung des ersten Berichtes der Hohen Behörde der Montan-Union zusammen. Vom 14. bis voraussichtlich 19. tagt der Europarat.

Das europäische Verfassungsprojekt rechtfertigt diesen Namen nicht. Es ist die Privat- oder Vertraglich begründetes Mandat zur Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfes hatte. Der Inhalt des Entwurfs wird auch außerhalb der deutschen SPD lebhaft Kritik auslösen. Uebrig geblieben ist ein gemeinsames politisches Dach über Montan-Union und EVG, das auch noch einen Teil der Außenpolitik und der Finanzen der beteiligten sechs Länder decken soll. Dieses Dach dient im wesentlichen dem Zweck, die Ratifizierung des EVG-Vertrages in Frankreich zu erleichtern.

Die bisherige, zunächst von Frankreich ausgehende, sogenannte Europapolitik hatte zum Ziel, anderen Mächten den Zugriff auf das deutsche Potential zu sichern. Zunächst ging es um Kohle und Stahl, dann um Soldaten und jetzt bei der Außenpolitik zum Beispiel um die Saar und die Wiederherstellung der deutschen Einheit, die beide einer eigenständigen deutschen Politik, auch über General- und EVG-Vertrag hinaus, entzogen werden sollen. Auf finanziell Gebiet sind die Konsequenzen ähnlich, wenn wir daran denken, daß 40 Prozent der Umlage der Montan-Union auf Deutschland entfallen und heute, zahlenmäßig sichtbar, die deutsche Wirtschaft 200 Millionen DM im Jahr für dieses Experiment aufzubringen hat. Die Diskussion des Entwurfs in der Ad-hoc-Versammlung und vor allem im Europarat selbst wird die Schwierigkeiten deutlich sichtbar werden lassen.

Der Entwurf führt zu einer weiteren Isolierung der sechs Staaten Klein-Europas von den übrigen europäischen Ländern. Der Kampf um die Rolle von Beobachtern anderer europäischer Staaten im Montan-Parlament ist ein deutlicher Beweis. Die sechs Staaten, die angeblich gegen nationale Souveränitäten sind, verteidigen jetzt plötzlich die „Souveränität“ des Montan-Parlamentes gegen jeden Einblick anderer europäischer Staaten. Die angebotene Assoziation ist ein kümmerlicher Ersatz. In ihr verbirgt sich nichts anderes als der durch Einzelabreden gemilderte Konkurrenzkampf großer Kartelle. — Das beabsichtigte Parlament, bestehend aus einer direkt zu wählenden Vorkammer und einem Senat, soll nur Kontrollrechte erhalten. Die gesetzgebende Gewalt dagegen soll nach dem Vorbild von Montan-Union und EVG bei der Exekutive und dem Ministerkomitee ruhen. Es ist also nicht wahr, daß die Entmachtung des Parlamentes im EVG-Vertrag nur ein vorübergehender Zustand ist. Im Gegenteil: Die parlamentarische Demokratie und die Gewalten-

teilung werden konsequent weiterhin abgebaut.

Die Montan-Versammlung soll den ersten Bericht der Hohen Behörde entgegennehmen. Die Abgeordneten werden über einen Bericht diskutieren, der ihnen erst unmittelbar vor dem Zusammentritt der Versammlung in die Hände gerät. Dabei handelt es sich um ein dickes Buch voller ernster wirtschaftspolitischer Probleme. Die Methode des Bundeskanzlers, das Parlament zu überrumpeln, macht also in Europa Schule. Die Montan-Versammlung hätte über diesen Bericht gestrotzt einen Monat später diskutieren können. Dann hätte sie sich ihrer Hauptaufgabe, nämlich der Kontrolle des Aufbaues und der Tätigkeit der Hohen Behörde der Montan-Union, erfolgreich widmen können. Stattdessen hat sie ihr Präsident jetzt schon nach Straßburg geholt, um die Mitglieder der Versammlung beschleunigt das Verfassungsprojekt beraten zu lassen, das eigentlich das Montan-Parlament nichts angeht.

## Brüssel streitet um den Löwenschwanz

Abgeordnetenhaus fühlt sich gegenüber dem Senat benachteiligt

Von unserem Brüsseler St. B.-Mitarbeiter

**BRÜSSEL.** Die belgische Demokratie ist dabei, einen für sie nicht unbedeutenden Schritt zur Überwindung der manche ihrer Schwestern auszeichnenden Symbolarmut zu machen. Das traditionsreiche Symbol der belgischen Nation, der aufrechtstehende „Lion Belge“, wird künftig dem Abgeordnetenhaus und dem Senat als Wappentier dienen. Beim Vergleichen des auf dem Wappen des Abgeordnetenhauses abgebildeten Löwen mit dem Löwen des Senatswappens stellt man fest, daß der Löwe des Senats einen Schweifbusch mehr hat als sein Artgenosse vom Abgeordnetenhaus. Drei prächtige Schweifbüsche verleihen ihm ein wahrhaft majestätisches Äußere, während dem Löwen des Abgeordnetenhauses dieser besondere Schmuck seiner Hintertails durch eine heraldische Unterschlagung vorenthalten wird.

Nun könnten die Belgier mit einem deutschen Sprichwort, das mit weisem Volkshumor über grundsätzliche Verschiedenheiten großmütig hinwegsieht, die Sache bagatellisieren: Wat dem een sin U, is dem anern sin Nachtigall. Weit gefehlt! Das belgische Temperament reagiert auf andere Weise. Es droht ein Insignienstreit um des Löwen Schweif zwischen den Präsidenten der Hohen Häuser, den Herren Van Cauwelaert und Struyve, und ihren Anhängern im Volke auszubringen, wenn nicht in letzter Minute ein salomonisches Urteil gefällt wird.

Der Europarat wird außer der Beratung des Verfassungsprojektes den neuesten Bericht der OEEC und auch den ersten Bericht der Montan-Union entgegennehmen. Vor allem der Bericht der OEEC gibt sicher Anlaß zu positiver Arbeit bei der Festlegung gewisser gemeinsamer europäischer wirtschaftspolitischer Prinzipien. Auf die Dauer kann die OEEC ihr Werk nur erfolgreich fortsetzen, wenn sich die Teilnehmerländer — unter ihnen ist praktisch das ganze freie Europa vertreten, einschließlich Großbritannien und Skandinavien — bereit finden, auch ihre innere Wirtschafts- und Finanzpolitik aufeinander abzustimmen. Der britische Außenminister Eden wird in seiner Eigenschaft als Präsident der OEEC den Bericht vor dem Europarat vertreten.

Der Bericht der Montan-Union ist für den Europarat genau so übereilt vorgelegt wie für das Montan-Parlament. Dennoch ist es zu begrüßen, daß er im Europarat diskutiert wird, damit auf diese Weise die Diskussion der Probleme der sechs Länder auf die gesamteuropäische Ebene gehoben wird. Es ist bekannt, daß Kräfte in der Montan-Union die Vorlage dieses Berichtes an den Europarat als nicht dem Vertrag über die Montan-Union entsprechend zu verhindern trachten. Wenn es ernst um Europa ist, der sollte jederzeit diesen Separierungstendenzen der Sechs energisch entgegengetreten.

„Wir wollen hoffen“, so schreibt die Brüsseler Zeitung „Le Peuple“ vom 3. Januar, „daß der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Van Cauwelaert, energisch gegen das unglückliche Privileg in Gestalt eines dritten Schweifbusches, das den Senatoren eingeräumt wurde, protestieren wird. Der Präsident des Abgeordnetenhauses wird es sicherlich nicht versäumen, sich gegen den höchst beleidigenden dekorativen Charakter des Löwenschweifens aus dem Wappen des Senats feierlich zu erheben.“

Doch das Mißgeschick einer Spaltung des belgischen Volkes in zwei Lager darf zum Heile und Wohlergehen Europas nicht noch einmal Platz greifen. Wie wär's, wenn Herr Van Cauwelaert auf den pffiffigen Einfall käme und — sozusagen als Akt der Revanche — den zahmaussehenden Franken seines Leus scharfe Krallen zulegen ließe? Das „Windmachen“ mit dem dreibuschigen Schweif des Senatslöwen könnte er dann beruhigt Herrn Struyve überlassen.

Und der kleine belgische Mann auf der Straße wird an das „bekralte“ Wappentier des Abgeordnetenhauses die Hoffnung anknüpfen, daß dieses stets dann feste zupackt, wenn es um die Erhaltung seiner Freiheit und die Schaffung eines menschenwürdigen Daseins geht.

## „Ein Blick in die PX-Läden“

Auszüge aus einem in der amerikanischen „Saturday Evening Post“ erschienenen Artikel

Vor einiger Zeit erschien in der amerikanischen „Saturday Evening Post“ ein Artikel „Blick in die PX-Läden“ von Ernest Leiser. Wir veröffentlichen in der Folge einen Auszug aus diesem interessanten Artikel in zwei Fortsetzungen.

„Ich kenne eine Frau, die Gattin eines amerikanischen Auslandskorrespondenten in Paris, die eine tiefe, unerbittliche Abneigung gegen Deutschland hat. Andere mögen gern dazu bereit sein, die Deutschen in der Völkerfamilie wiederzusehen: Diese Dame nicht. Ihre Antipathie ist so stark, daß sie, wie sie sagt, körperlich völlig gebrochen ist, sobald sie deutschen Boden betritt und sich erst dann wieder wohl fühlt, wenn sie Deutschland verläßt. Wenn ihr Gatte aber nach Deutschland fährt, um irgend etwas zu erledigen, dann unterdrückt sie ihren Ekel, nur um ihn zu begleiten. Ich fragte sie einmal: „Warum kommen Sie überhaupt hierher, wenn Sie Deutschland so hassen?“ „Warum? Natürlich nur, um die Sachen zu kaufen, die wir von der PX brauchen“, antwortete sie, ziemlich ärgerlich darüber, daß ich so einfältige Fragen stellte.

Eine amtliche Bekanntmachung stellt fest, daß es Aufgabe der PX ist, „die Besatzungstruppen mit allen Gebrauchsgegenständen und Bedarfsartikeln zu versorgen“. Die Auswahl von „Gebrauchsgegenständen und notwendigen Bedarfsgegenständen“, die laufend in der PX verkauft wird, schließt folgendes ein: Spitzenböschchen, Atomseife, zusammenfaltbare Badewannen, Smokings, hochwertige Mikroskope für „wissenschaftlich veranlagte“ Soldaten, Porzellanfiguren, Harmonikas, Bratpfannen, Parfümerien und mit Juwelen besetzte Handtaschen aus Indien.

Für den amerikanischen Soldaten (den GI), der sich augenblicklich in Europa aufhält, ist die PX ein großes, quadratisch gebautes, von Chrom und Neon leuchtendes Einkaufszentrum oder ein fester Laden im Gebiet der Baracken des GI oder ein stromlinienförmiges PX-Auto und ein „rollendes Restaurant“, das den GI in die Manöver begleitet oder schließlich ein freundliches Speisehaus, das sich auf der einsamen Strecken der zweifährbahnigen deutschen Autobahnen schon von weitem als das Java Junction, das Dine-a-Mitte oder das Zephyr ankündigt.

Für den Amerikaner ist PX nur ein bloßes Wort, das die verschiedenartigsten Tätigkeiten umfaßt, die amtlich als das European Command Exchange System oder EES (das europäische Kaufstellen-System) bekannt ist.

EES ist das Unternehmen — es ist das weitestverbreitete Kleinhandelsunternehmen in Europa. Geographisch dehnt es sich von der Westspitze der Normandie in Frankreich bis zu unseren beiden Vorposten in Wien und Berlin, 700 Meilen im Osten und tief hinter dem Eisernen Vorhang aus. Der EES-Verkauf im Jahre 1952 wird grob auf 200 Millionen Dollar geschätzt. Die Verbraucher sind gesetzlich beschränkt auf die 420 000 Besitzer der PX-Karten. Aber der Verkauf wird sich auch auf 450 Dollar bis 600 Dollar pro Verbraucher im Laufe eines Jahres erhöhen — das ist ein Paradies, das sich jeder Kaufmann erträumt. Das System umfaßt ungefähr 350 Hauptniederlassungen, von denen einige ein besseres Geschäft machen als eines der größten Kaufhäuser in einer amerikanischen Viertelmillionenstadt. Es verwaltet mehr als 300 Restaurants, von denen einige tavernenartige Cafeterias, andere winzige Speisewagen sind. Die EES verwaltet schätzungsweise 600 Geschäfte — Wäschereien, Trockenreinigungsanstalten, Blumengeschäfte, Ersatzteillager für Autos, Friseurgeschäfte und Verschönerungssalons, Garagen, Fotolabors, Schuhbeschlüsselanstalten, Uhren- und Radio-Reparaturanstalten. Die EES ist der größte Eishersteller Europas und die Bäckereien machen mehr Pasteten und Kuchen als jede andere auf dem Kontinent. Sie führt auch im Verkauf von Autos.

Es hat wirklich noch nicht so etwas wie die EES gegeben. Aber vielleicht kann man sie am meisten mit den weit verstreuten Handelsstellen vergleichen, die für unsere Vorfahren Einkaufs- und wirtschaftlicher Mittelpunkt zugleich waren, als sie sich in Amerika westlicher Wildnis ansiedelten. Ob dieser Vergleich nun hinkt oder nicht, er entspricht aber genau dem Empfinden der Amerikaner, die hier arbeiten. Viele Amerikaner und noch mehr ihre Angehörigen, behaupten steif und fest, daß sie ohne EES „rettungslos verloren wären“, trotz der Geschäfte in den Groß- und Kleinstädten des Landes, wo sie stationiert sind. Stellt man die Wahl, ob man einen ganz besonderen Gegenstand in der PX oder denselben in einem deutschen oder französischen Geschäft kaufen soll, dann ziehen die Ame-

rikaner fast immer den Kauf in einem amerikanischen Laden vor.

Um 800 Prozent billiger ...

Der Reiz der PX beruht natürlich keinesfalls nur auf der Liebe zu den bekannten Sachen. Wenn eine sich auf Besuch befindende, sehr hochstehende Persönlichkeit ins EES-Einkaufszentrum geht, sobald sein Flugzeug gelandet ist, dann nicht deshalb, weil er ein Stück Heimat in der Fremde sehen oder eine Käseschnitte essen will. Er weiß ganz genau, daß die Preise der PX niedriger sind als in den Vereinigten Staaten und daß er fabelhaft billig Fotoapparate, Uhren und Parfüm kaufen kann. Er hat gehört, daß er für nicht ganze 8 Dollars eine Flasche Parfüm kaufen kann, die in der Heimat 88 Dollar kostet. Darum dreht es sich also.

Wenige PX-Verehrer gehen soweit in der Kaufjagd wie ein gewisser Radiokommentator, den wir ganz einfach Ed Haaker nennen wollen. Als einmal die EES zuviel Rasiercreme eingelagert hatte, begann sie ihren Vorrat zu verschleudern und verkaufte eine Tube Rasiercreme für einen Cent. Damals kaufte der Kommentator 400 Tuben in der PX in Berlin. „Ich hoffe, daß die Creme, wenn ich sparsam damit umgehe, 44 Jahre und 4 Monate reichen wird“, sagte er.

Es gibt aber auch eine Reihe von Kunden, die, nachdem sie während ihres Aufenthaltes hier regelmäßig in der PX gekauft haben, nichtsdestoweniger durch die PX bummeln, sobald sie hören, daß sie versetzt werden. Ich kenne einen Mann, der sechs Jahre lang in Deutschland bei der Militärregierung und der Hohen Kommission gearbeitet hat, und der schließlich in die Vereinigten Staaten zurückkehrt, wo er weiter für 10 000 Dollar im Jahre bei der Regierung arbeitet. Wenige Tage, bevor er Deutschland verließ, beobachtete man ihn, wie er im Geschäft in Frankfurt rein- und rausrannte als ob er in eine Drehtür gekommen sei. Jedesmal, wenn er wieder zum Vorschein kam, war er fast unter der Last von eingekauften Sachen begraben. Elektrische Mixer, elektrische Rührer, Arzneiwaren und Kosmetika, Parfümerien, Fotoapparate — die er zu Hause gewinnbringend verkaufen will — das war die Beute, die dieser Beamte auf Staatskosten in die USA schicken wollte.

(Schluß folgt.)

## Heute

Proteste nach Washington

Die Inkraftsetzung des McCarran-Gesetzes, das die Mannschaften der in USA eingehenden Schiffe einer scharfen polizeilichen Kontrolle unterzieht, hat sofort eine Reihe geharnischter Proteste verschiedener europäischer Staaten zur Folge gehabt. Das Gesetz, das eine Auswirkung der in Amerika herrschenden antikommunistischen Hysterie ist, wird von der europäischen wie auch der amerikanischen Presse scharf kritisiert. Seine Aufhebung oder Abänderung wird wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen.

Der Gedanke drängt sich auf, um wieviel wirksamer in diesem Fall wie in anderen ähnlich gelagerten ein gesamteuropäischer Protest gewesen wäre, als die Noten einzelner europäischer Staaten. Nur ein geeintes Europa kann sich als gleichberechtigte und gleichwertige Macht neben die Vereinigten Staaten stellen. Mit Recht könnte es geltend machen, daß nicht nur Europäer in Amerika, sondern auch Amerikaner in Europa landen und daß sich auch unter diesen — was kein Amerikaner bestreiten wird — mitunter recht unerwünschte Elemente befinden. Was würde man wohl in Amerika sagen, wenn europäische Polizisten im Hafen New York amerikanische Transportschiffe besteigen würden, um auf der Fahrt nach Europa festzustellen, wer landen darf und wer nicht?

Aber auch ein anderer Gedanke liegt nahe. Kann man sich vorstellen, daß Staaten des Ostblocks Protestnoten nach Moskau schicken und daß die „Pravda“ und die „Iswestia“ — wie das im gegebenen Fall „New York Times“ und „Herald Tribune“ tun — die Proteste durch sachliche Argumente unterstützen? Dort drüben heißt es einfach: „Was Moskau tut, ist wohlgeboten.“ „Stalin ist der Mann, der immer recht hat.“ Wer daran zweifelt, wird von dem Dachgipfeln der Staatsmaschine zerquetscht.

Es gibt in der Welt, die sich die freie nennt, viel Grund zu Kritik. Aber das Gute an ihr ist, daß man diese Kritik auch üben darf.

F. S.

## Blick in die Zeit

Ansehnliche Schmuggelbilanz

**AACHEN.** — 73,6 Tonnen Schmutzalkalife — etwa die Ladung von fünf normalen Eisenbahnwaggons — und rund 300 000 Zigaretten wurden im vergangenen Jahr in der Dreiländerecke Deutschland-Holland-Belgien im Bereich der drei Aachener Hauptzollämter beschlagnahmt. Die Zollbehörden griffen über 8000 Schmuggler auf. Etwa die Hälfte von ihnen wurde in gerichtlichen und Verwaltungsverfahren zu Geldstrafen von insgesamt über 1,3 Millionen DM verurteilt.

Raubmord im Auto

**DÜSSELDORF.** — Zwei maskierte Verbrecher überfielen in der Nähe des Düsseldorfer Rheinstadions die beiden Insassen eines parkenden Personenautos. Einer riß die linke Vordertür auf und tötete den Fahrer, einen Rechtsanwalt aus Velbert, durch einen Kopfschuß. Der andere stieß durch die Hintertür in den Wagen und versetzte dem zweiten Insassen, einen Mann aus Neuß, Pistolenschüsse auf den Kopf. Die Verbrecher raubten den Ueberfallenen die Geldbörsen und Brieftrachen. Nach einem vergeblichen Versuch, den Wagen in Gang zu setzen, flohen sie.

Picasso der Sachbeschädigung angeklagt

**PARIS.** — Der Maler Pablo Picasso ist von dem Besitzer der von ihm benutzten Garage in Vallauris auf Schadenersatz verklagt worden, weil er die Garagenwände bemalt hat. Der Besitzer beziffert den Schaden, der ihm durch Picassos Wandmalereien entstanden ist, auf 30 000 Francs (etwa 600 DM). Bisher hat sich Picasso geweigert, für seine Malereien zu zahlen, statt bezahlt zu werden.



Ein Turm aus 2000 Kerzen

Ein Frankfurter Drogist hat sich als Architekt betätigt und das Produkt seiner Arbeit im Schaufenster seines Geschäftes ausgestellt. Als Vorlage diente ihm der mittelalterliche „Eschenheimer Turm“, den er mit 2000 Weihnachtskerzen in 300 Arbeitsstunden naturgetreu nachgebildet hat. Die einzelnen Kerzen des 1,3 m hohen Modells wurden mit erhitzten Strecknadeln verbunden und zum Schluß mit einer Lotlampe erwärmt, so daß sie sich zu einem Ganzen zusammenfügten.

# KARLSRUHE

## Wenn Siegfried seinerzeit

... dem König Gunther bei seinem verhängnisvollen Tripp nach Worms lediglich seine Visitenkarte „Siegfried von Xanten und Gattin Brünnhilde geb. Walküre pp“ geschickt hätte, wäre die Nachwelt um eine erstklassige Kriminalstory und Wagner um den „Ring“ gekommen. Die weißen Kärtchen, auf welchen schwarz auf weiß vermerkt stand, was wer war — wie wer war stellte sich erst später heraus — waren jedoch auch nicht in Mode. Sonst hätte auch die dumme Geschichte mit der Elsa nicht passieren können. Mit gezielter Verbeugung hätte der Schwanenritter seiner Erkennung die Besuchskarte überreicht. Die Worte „Lohengrin. Geflügel en gros und en detail. In fernen Ländern 12“ wären ausreichend und alle Fragen nach „Nam“ und „Art“ überflüssig gewesen. Frauen schätzen derlei Unklarheiten sowieso nicht.

Aber die Visitenkarten grassierten erst viele Jahre später und erreichten als Tipfelchen

Eine Folge der Feiertage ist vermehrte Arbeit für die Hausfrau, besonders bei der Wäsche. Dr. Thompson's Schwan-Pulver gibt ohne viel Mühe besagte „schwanweiße“ Wäsche, ohne gelblichen oder grauen Schimmer — „Wäsche ohne Schleier“ — für nur 40 Pf.

auf dem i des Mannes von Welt gegen Ende des 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt. Leute, die etwas auf sich hielten, schlüpfen am Neujahrsmorgen oder an einem der folgenden Sonntage in den Bratenrock und begannen die Gratulationskur nach genauen Listen. Die Besuchskärtchen, auf denen fein säublich die Buchstaben *pp* (pour féliciter) vermerkt waren, befanden sich als unentbehrliche Gesellschaftsattribute in der Manteltasche.

Eine Menge Vorschriften rankten sich um das weiße Blatt Papier. Bei einem Dankes-

besuch schrieb man in die Ecke *pp* (pour remercier), um sein Beileid auszudrücken *pc* (pour condolance). Sollte jemand eingeführt werden, hieß es *pp* (pour presenter) und beim Abschiedsbesuch *ppc* (pour prendre congé). Wenn man den zu Besuchenden nicht im Hause traf, setzte man *ppv* (pour faire visite) und bei einer Besuchserwidmung *ppv* (pour rendre visite). Junggesellen gaben zwei Karten ab. Eine für die Dame, die andere für den Herrn des Hauses.

Von wem die Besuchskarten eigentlich erfunden wurden, weiß kein Mensch. Man befand sich eben damals in einer korrekten, für unsere Begriffe etwas steifeinen Zeit.

Immerhin, es gab vor mehr denn hundert Jahren auch schon Menschen, die sich zwar der Mode der Visitenkarten nicht entziehen konnten, aber einen „Lebenslauf“ mit Titeln, Orden und Ehrenzeichen als gedrucktes „Charakterunterpfand“ ablehnten. Als ein Besucher Beethoven das Kärtchen mit dem Vermerk „Gutsbesitzer“ übersandte, schickte der Meister das seinige ebenfalls. „Hirnbesitzer“ stand klar und deutlich auf ihm zu lesen.

Heute freilich ist die Zeit vorbei, in der Visitenkarten noch sonderlichen Wert haben. Zurückgeblieben sind lediglich Geschäftskarten mit Postscheck- und Bankkonto. Wer will, kann sie mit den Buchstaben *pa* schmücken. *Pour attender.*

## Plakatwettbewerb

Der Gesamtverband der Inneren Mission in Baden veranstaltet einen Wettbewerb zur Erlangung eines Bildplakates für die Woche der Inneren Mission. An dem Wettbewerb können sich Künstler aus ganz Baden beteiligen. Letzter Termin für die Einsendung ist der 28. Februar.

## Gastspiel des Baden-Badener Theaters

Am Montag, den 2. Februar wird das Stadttheater Baden-Baden wieder im Karlsruher Schauspielhaus gastieren und zwar mit dem Stück: „Höllmaschine“.

## Fünf leichte Unfälle

Schnee und Glätte verursachten gestern insgesamt fünf Unfälle, bei denen lediglich Sachschaden ist.

## Oberbürgermeister Günther Klotz:

# „Klug sein und die Zeit nützen“

## Betriebsversammlung der Städtischen Werke

Bei der gestrigen Betriebsversammlung der Städtischen Werke hielt Oberbürgermeister Günther Klotz eine Rede, in der er sich zunächst mit einer Gesamtschau unserer heutigen Situation beschäftigte. Es sei begrüßenswert, daß sich ein gewisser Teil der Arbeiterschaft einen Platz an der Sonne erkämpft habe. Generationen haben darum gekämpft, und dieser jahrzehntelange Kampf verpflichte die erreichte Stellung auszubauen und durch angebrachte Mäßigung zu erhärten. Erworbenes erhalten, könne man nur, wenn man nach allen Seiten blicke und beobachte, von wo Gefahr drohe. Dabei verwies Oberbürgermeister Klotz auf einen Gefahrenherd, der — zunächst unpolitisch erscheinend — in der schlechten Besoldung der Lehrer liege. Solange diese unbefriedigend sei, könne man kaum erwarten, daß die Lehrer den jungen Menschen die Liebe zur Demokratie, die allein die Wohlfahrt der Arbeiterschaft garantiere, ins Herz legen. Dabei hänge es aber gerade von der jungen Generation ab, ob die erkämpften Rechte der Arbeiterschaft erhalten und ausgedehnt werden könnten. Bei aller Berechtigung der Interessen einzelner Gruppen, sei es unerlässlich, den Gesamtorganismus des Volkstörpers zu beachten und sich darnach einzustellen.

Eine weitere Aufgabe bestehe darin, die echte Sicherstellung des Arbeitsplatzes zu erreichen. Uebertriebene Forderungen und Machtmißbrauch würden aber den sozialen Fortschritt hemmen. Er hoffe, so führte der Oberbürgermeister weiter aus, daß der Stadtrat ihn bei der großen Kraftanstrengung im Wohnungsbau im Jahr 1953 und bei der Erstellung von Bauvorhaben, die der öffentlichen

und wirtschaftlichen Wohlfahrt dienen, nach besten Kräften unterstützen werde. In der Wohnraumbeschaffung stünden wir in einem Wettlauf mit der Not. Trotz aller Anstrengungen, der vergangenen Jahre, die oft nicht die berechnete Würdigung erfahren, lebten Tausende noch in völlig unzureichenden Verhältnissen. Die Hilfe, die Bund und Länder zur Abwendung dieser Mißstände bieten, seien unzulänglich. Außerdem dränge aber noch ein weiterer Grund zur Eile: 1945 war Deutschland total besetzt. Die Welt schien sich darin einig, daß mit der Vernichtung dieses Störenfriedes die Beziehungen der Völker untereinander friedlich werden könnten. Doch sehr bald stellte sich diese Auffassung als trügerisch heraus. Das Deutschland, dem in seiner Geschichte kriegerische Auseinandersetzungen noch nie so widerwärtig erschienen wie heute, ist durch die Sieger nicht nur halbiert und zwei politischen Systemen überantwortet worden, sondern wurde zur Nahtstelle zweier sich immer mehr auseinander lebender Weltteile. Diese sind im verhängnisvollen Begriffe, ihren Standpunkt durch Aufrüstung und Erweiterung der militärischen Macht zu dokumentieren. Die Deutschen in den Ostgebieten sind schon weitgehend in diese Bestrebungen eingespant. Es läßt sich heute nicht übersehen, ob und wann dies in Westdeutschland ebenfalls geschieht. Wenn ja, ist eines aber sicher, daß dann für den zivilen Sektor wieder Mangelerscheinungen auftreten werden. Wir haben sie noch zu gut in Erinnerung, die Knappheit an Stahl, Zement und allen Baustoffen. Darum heißt es klug sein und die Zeit nutzen.

# Bei zahmen und bei wilden Tieren

## Auch im Winter kommt der Stadtgartenbesucher auf seine Rechnung

Ueber die spiegelglatte Rodelbahn vom Lauterberg im Stadtgarten herab sausen auf ihren Schlitten lärmend und sich gegenseitig an Geschwindigkeit zu übertrumpfen suchend rotwangige Buben und Mädchen. Hier braucht man keine Angst zu haben, daß sie unter ein Auto kommen. Für zehn Pfennige Eintrittsgeld erhalten sie Verkehrsschutz und seltene Naturschönheit; denn auch im Winter hat der Stadtgarten Bilder zu bieten, die man eben nur hier zu sehen bekommt. Wenige Schritte von der Rodelbahn entfernt tapsen die großen braunen Bären, in ihrem Verließ herum. Maja will seit ein paar Tagen nicht mehr recht fressen. Jetzt hat man ihr Honig gekauft — Kunsthonig, weil der echte zu teuer ist. Süßigkeiten schmecken ihr ganz besonders. Da sie vermutlich bald ein Junges — Bären sind bei der Geburt sehr klein — zur Welt bringt, wird man in der nächsten Zeit wohl auf solche Launen der dichtbehaarten Dame eingehen. Wenn sie Menschen sehen will, muß sie ihren Kopf in den Nacken legen oder „Männchen“ machen. Im normalen Vierfüßertrott erblickt sie nichts als graue Wand ringsum. Das muß auch für eine Bärennatur recht stumpfsinnig sein. Aber früher hielt man solche Verließe aus Sicherheitsgründen für notwendig. Heute schützt man sich vor dem Entweichen von Bären durch einen 3,50 Meter tiefen Graben, zu dessen beiden Seiten sich Mensch und Bär auf gleicher Höhe in die Augen sehen. Unser Bärenpaar im Stadtgarten soll, sobald es die

Finanzen zulassen, ebenfalls in diesen ausichtsreichen Genuß kommen.

Auch „bei Damhirschen“ wird sich im Frühjahr Nachwuchs einstellen. Die Familie ist recht munter und schickert überm Zaun mit ihresgleichen und den Stadtgartenbesuchern, die auch bei Frostwetter noch erfreulich zahlreich sind. Wenn man kalte Füße vom Herumstehen vor den Freigehegen bekommen hat, geht man für eine Weile ins Tierhaus, wo sich die Rhesusaffen tummeln, die Wellensittiche kreischen und allerlei anderes buntes Vogelgetier durch die geräumigen Käfige fliegt. Wer Geduld hat, kann den neuerworbenen Blaustern-Amazonas-Papagei auch einmal „Lora“ sagen hören. Im selben Raum tummeln sich Fische der verschiedensten Arten in Aquarien, die demnächst künstlich beleuchtet werden sollen.

Ueberhaupt ist dauernd etwas zu richten, zu reparieren oder zu verbessern in unserem Stadtgarten. Im Vogelhaus ist der Mittelkäfig wesentlich moderner hergerichtet worden; auch zu seinen beiden Seiten wird mehr Raum geschaffen für die Tiere. In dem malerisch gelegenen Seelöwenbecken möchte man in diesem Jahr gerne zwei oder drei dieser munteren Publikumsliebhaber heimisch werden lassen. Der Stadtrat muß aber erst noch über die Anschaffungskosten entscheiden. Tiere sind nicht gerade billig und außerdem oft nicht einmal zu bekommen.

Der Ententelch gefriert schon in einer kur-

# Norddeutsches Geschmack aufgezwingen

Seit dem 1. Januar wurde das Konsumbrot dunkler, und der Bundesernährungsminister ließ die Mischung von Roggenmehl und Weizenmehl auf den Prozentsatz 70 zu 30 statt wie früher 30 zu 70 festlegen. In einem Gespräch teilte der Obermeister der Karlsruher Bäcker-Innung, Bäckermeister Dennis, mit, daß für die Umwandlung des „süddeutschen Geschmacks“ in einen „norddeutschen Gaumenreis“ mehrere Gründe maßgebend waren.

Einmal habe die Bundesregierung bewogen, die Mischung zugunsten des Roggenmehls zu verändern, weil sich der Subventionsbedarf für das Konsumbrot stark erhöhte, weil zweitens zur Zeit der Anfall von Roggenmehl besonders groß sei, und zum dritten, weil der Weizenimport zu viel Devisen erfordere. Bekanntlich kostet das Konsumbrot 49 Pfennig, wobei der Bund im Augenblick etwa 15 Pfennig pro Kilo-Laib aufzahlt.

Schon im November hatte die Karlsruher Bäcker-Innung zusammen mit den anderen badischen und württembergischen Innungen, als zum ersten Mal von der neuen Mischung die Rede, in Bonn Bedenken geäußert, in unserem Gebiet eine Aenderung der Mischung vorzunehmen. Denn im Gegensatz zu Norddeutschland liebt der Süddeutsche, und insbesondere der Badener und Württemberger in keiner Weise das säuerlich

schmeckende Roggenbrot, sondern er bevorzugt das leichte Weizenbrot.

Noch vor wenigen Tagen wurden die zuständigen Stellen noch einmal in Bonn vorstellt, aber die badisch-württembergischen Bäcker wurden kurzfristig abgewiesen, und so wurde den Süddeutschen der norddeutsche Geschmack quasi aufgezwungen. Es sei denn, die Bevölkerung kauft das um 15 Pfennig teurere Brot, das die beliebte Mischung, mindestens 50 zu 50 Prozent, aufweist.

Aber, und hier liegt der Hase im Pfeffer, darauf scheint man es gerade abgesehen zu haben, nämlich den Verbrauch des billigeren Konsumbrot herabzusetzen, damit der Bund weniger 15 Pfennig pro Laib bezahlen muß.

Sicher, man kann einwenden, daß das Roggenbrot genau so gesund sei, wie das andere, viele behaupten sogar, noch gesünder nach dem Spruch: „Schwarzbrot macht Wangen rot“, und die Karlsruher Bäcker-Innung hat vorausschauenderweise Kurse gehalten, wie das Roggenmehl zu behandeln sei, weil dieses Mehl eben eine andere Verarbeitung erfordert. Aber abgesehen von diesen üblichen Maßnahmen bleibt doch ein bitterer Geschmack auf der Zunge, der weniger vom Brot herrührt, als vielmehr von der Tatsache, daß Bonn die Subvention für das Brot zugunsten anderer, weniger volkstümlicher Dinge benötigt. Helkö

## Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

# Badebekanntschaft führte zu Enttäuschungen

## Der Anschlußtrick mit dem Fünfmärkstück

Eines heißen Nachmittags im August wollte Peter mit seinem Kinde am Badestrand in Rappenburg, wo sich auch das hübsche Fräulein Waltraud mit ihrem Kinde sonnte.

Er hätte gern die Bekanntschaft des Mädchens gemacht. Bei der Schaukel versuchte er es mit seinem schon öfters ausprobierten Trick: Er ließ ein Fünfmärkstück fallen, hob es auf und fragte, ob es ihr gehöre. Die Sache mit dem Trick ging schief. Er sagte, er habe die 5 DM gefunden. Darauf erklärte sie, sie habe das Geld ins Gras gelegt, solange ihr Kind schaukelte, um später dafür belegte Brote zu kaufen. Er solle es liegen lassen. Darüber erregte er sich und schließlich holte man einen Polizisten. Auf der Polizeiwache wurden ihm die 5 DM abgenommen und Peter erhielt wegen Diebstahls einen Strafbescheid über 25 DM anstelle von fünf Pfennig.

Auf seinen Einspruch sah sich Peter und Waltraud vor dem Amtsrichter wieder. Der Angeklagte blieb dabei, er habe sein Geldstück aufgehoben. Die Zeugin bezeichnete sich ebenso bestimmt als Eigentümerin des Geldstückes.

Der Vertreter der Anklage nahm mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit an, daß die Zeugin das Geld aus ihrer Bädertasche geholt und bei der Schaukel niedergelegt habe, wo es der Angeklagte an sich genommen habe.

Der Angeklagte ist bereit, die Strafe auf sich zu nehmen, möchte jedoch, daß die Zeugin verurteilt wird, damit sie ihrerseits mit einem Meineid belastet wäre und daran denke...

Das Gericht lehnte die Verteidigung ab. Daraufhin bat er um seine Freisprechung; er habe nur bei dem Fräulein Anschluß gesucht.

Das Gericht sprach ihn frei. Es sah nicht als widerlegt an, daß er das Geldstück als Mittel benutzt hat, bei ihr Anschluß zu finden.

Er zeigte sich über den Freispruch nicht sonderlich erfreut — es wäre ihm Heber gewesen, wenn die Zeugin hätte schwören müssen...

## Es begann im Fasching...

### Provisionsvertreter auf krummen Bahnen entgleist

Bisher mit weißer Weste durchs Leben wandelnd, leistete sich der 32jährige ledige Provisionsvertreter Wilhelm V. aus Schalksmühle bei Lüdenscheid/Westf. erstmals im

Karneval gesetzwidrige Touren, als er sich im Februar 1952 bei einem Wirt in Ahlen (Westfalen) einmietete und nach Hinterlassung von 58 DM Schulden heimlich verschwand. Auch ein Bahnhofswirt in Hagen mußte für den netten Gas 7,50 DM Lehrgeld zahlen.

Bei seiner Provisionsvertreterstätigkeit zeigte er sich nicht allzusehr durch Hemmungen belastet, als er zwei Muster-Adressbücher eines Verlags in Dortmund versilberte und das Geld in seine Tasche gleiten ließ. Als Verlagsvertreter kassierte er ohne Vollmacht weitere 40 DM, mit denen er seine Brieftasche füllte. In weiteren vier Fällen erschwand er sich mit fingierten Aufträgen 121 DM an Provisionen, während ihm weitere faule Bestellungen dieser Art 20 DM einbrachten. Als er es anfangs November wiederum mit vier solchen Aufträgen versuchte, blieben die erwarteten Provisionen aus, da sein Auftraggeber mißtrauisch geworden war.

Im Oktober prellte er einen Karlsruher Gastwirt, bei welchem er sich eingemietet hatte, um 50 DM, während er anfangs November einer Bedienung in Karlsruhe mit 4,80 DM für Speise und Trank das Nachsehen ließ.

Nun gab er sein Debut als Angeklagter vor der Straf Abteilung des Amtsgerichts Karlsruhe. Nachdem er sich zu seinem Sündenregister bekannt hatte, verordnete ihm der Richter wegen fortgesetzten Betrugs, sowie Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

## Gestohlener US-Kaffee mit bitterem Nachgeschmack

Am Abend des 12. November erschienen bei der 25jährigen Waltraud B. aus Durlach zwei betrunkene amerikanische Soldaten in einer Taxe und brachten ihr 47 Pfund US-Kaffee, von dem sie behaupteten, es handle sich um Extra-Überschuß-Kaffee. Tatsächlich war dieser Kaffee von einem amerikanischen Soldaten aus dem Lagerfaum der Speisehalle in der Forstnerkaserne gestohlen. Der Täter wurde inzwischen vom amerikanischen Gericht wegen des Kaffeediebstahls mit fünf Monaten Gefängnis bestraft. Dieser Kaffee wurde zu der 23jährigen damals in Neurent wohnenden Irmgard J. aus Pirmasens gebracht. Waltraud erhielt 35 Pfund, ihre Freundin 12 Pfund. Waltraud verkaufte den Kaffee einem Manne für 250 DM. Irmgard überließ einem Schuhmacher 4 Pfund als Gegenleistung für Schuhreparaturen, während sie weitere 2 Pfund einer Frau aushändigte als Gegenleistung für Kinderwäsche. Fünf Pfund verkaufte sie einer unbekannt Person, während sie ein Pfund für sich verbrauchte. Der gestohlene Kaffee war unverzollt und unversteuert.

Beide saßen wegen Steuerhinterziehung und Hehlerei auf der Anklagebank. Waltraud gab den Sachverhalt zu. Sie habe den Kaffee verkauft, weil ihr amerikanischer Bräutigam Geld brauchte, um Trinkschulden zu bezahlen. Irmgard will ihrem Freunde geglaubt haben, daß es sich um „Überschuß-Kaffee“ handelte... Der Staatsanwalt beantragte gegen Waltraud 250 DM Geldstrafe und 280 DM Wertersatz, gegen die mitangeklagte Irmgard 75 DM Geldstrafe und 96 DM Wertersatz.

Der Verteidiger erwähnte, Waltraud sei krank gewesen und habe sich aus Liebe zu ihrem Verlobten hinreißen lassen, den gestohlenen Kaffee anzunehmen. Da sie nach USA auswandern wolle, stünde diesem Vorhaben eine hohe Geldstrafe entgegen.

Das Amtsgericht bedachte beide Angeklagten wegen Steuerhinterziehung und Hehlerei mit je 100 DM Geldstrafe; außerdem ergingen Wertersatzstrafen von 280 und 96 DM.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28. Chefredaktion: Theo Jost. Redaktion: Helmut Köhler und Gertraud Waldeck. Anzeigen: Theo Zwecker. Technische Herstellung: Karlsruhe: Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim - Karlsruhe - Pforzheim - Stuttgart - Heilbronn.



Justizminister zeichnet Bundesrichter aus

Justizminister Dr. Thomas Dehler hat gestern die sieben ausscheidenden Senatspräsidenten und Bundesrichter des Bundesgerichtshofes verabschiedet...

Justizminister Dr. Dehler betonte in seiner Ansprache: Es beständen nicht mehr diese Möglichkeiten, ein einheitliches deutsches Recht zu praktizieren...

Zu den ausgeschiedenen Richtern gewandt erklärte er, man könne bei den Richtern nicht das Zeitmaß der Beamten einlegen...

Wintersportsonderzüge am Sonntag

Am kommenden Sonntag verkehren folgende Wintersport-Sonderzüge:

Nach Oberbühlertal (Der Fidele Sonntagsbummler), Abfahrt in Karlsruhe Hbf 6.54 Uhr (Ettlingen West 7.01 Uhr, Rastatt 7.18 Uhr)

Rückkunft nach Karlsruhe Hbf 19.38 Uhr (Ettlingen West 19.32 Uhr, Rastatt 19.16 Uhr)

Ab Oberbühlertal besteht direkter Omnibusanschlus durch die Bundespost zur Hundseck, nach Unterstamm und zum Ruh-

Eure Höflichkeit erfreut mich sehr

Berlin: Der Kavallerie in der Straßenbahn: „Jestatten, daß ich Ihnen meinen Platz anbiete, Jnädigste!“

„Besten Dank ooch, aber det is nich nötig.“

„O bitte, ich gehöre nich zu der Sorte Männer, die nur vor jungen und hübschen Damen aufstehen.“

Leipzig: Eine Wirtin zu ihrer Mieterin, die am Stadttheater engagiert ist: „Nee, wie Sie gestern in den Stücke ausgesehen habn! In der schwarzen Perücke! Ganz andersch! So hübsche — ich hab Sie erst gar nich erkannt!“

Köln: Hofgespräch unter Müttern: „Guckens da, wat der Jung für ene flese Wasserkopp hat!“

„Tscha doch, das is mine Piter.“

„Och — wenn man genau hinsieht, steht er em aber eigentlich ganz gut.“

München: In der Theatergarderobe unter Kollegen: „I woß gar net, was die alle wolln, Herr Kammeränger, mit hams als Tannheiser g'falln!“

Wien: Vor dem Interview mit der berühmten Sängerin, Der Rundfunkreporter: „Und jetzt erzähns uns a bissli was aus Irm Leb'n, gnä Frau, aber bit schön, ganz natürlich und leger, so als wens einen guten alten Bekannten treffen täten, den S' schon fünfzig Jahr lang nimmer g'sehn habn.“ M.W.

stein. Der Eisenbahnfahrpreis beträgt ab Karlsruhe Hbf 3.20 DM (Ettlingen West 2.90 DM und Rastatt 2.— DM)

Die in diesem Jahre erstmals eingeführte Gabelsonderzugkarte Oberbühlertal / Ottenhöfen ermöglicht reizvolle Schiwanderungen im Höhengebiet zwischen diesen Bahnhöfen.

Zum Feldberg (Feldberg-Ski-Expres): Abfahrt in Karlsruhe Hbf 6.44 Uhr (Rastatt 7.02 Uhr), Rückkunft nach Karlsruhe Hbf 21.23 Uhr (Rastatt 21.03 Uhr). Der ab Mannheim eingesetzte moderne Triebwagen kommt bereits um 10.02 Uhr nach Bärenthal, wo sofortiger Omnibusanschlus zum Feldberg besteht (Bundespost). Abfahrt in Bärenthal 18.00 Uhr. Der Feldberg-Ski-Expres hält auch in Hinterzarten, Titisee, Altmühlhütten-Falkau, Aha, Schluchsee und Seeburg. Die Sonderzugkarten haben eine Gültigkeitsdauer von 2 Wochen. Der Fahrpreis nach Bärenthal und zurück beträgt ab Karlsruhe Hbf 12.30 DM (ab Rastatt 10.30 DM).

Das neue Wohnungswesen in England

Prof. Müller sprach in der „Gartenstadt“

Prof. Heinrich Müller an der Technischen Hochschule Karlsruhe berichtete in seinem Vortrag „Neuer Wohnungsbau in England“ in der „Gartenstadt GmbH“ über persönliche Eindrücke, die er anlässlich einer Studienreise nach England gewonnen hatte.

Prof. Müller wies zunächst auf die Ent-

Wachsam in das Wahljahr 1953

Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit sprach vor den Vertretern der Karlsruher SPD

Eine lebhafte Diskussion der am Mittwoch zusammengekommenen SPD-Vertreter des Stadtkreises Karlsruhe und die Teilnahme von Vertretern aus dem Landkreis zeigten, mit welcher innerem Ernst und mit welcher entschlossener Bereitschaft die Funktionäre an die Aufgaben des Wahljahres 1953 herantreten...

Wie ist das doch mit dem EVG- und dem Generalvertrag, Übereinkünften, die der Bundeskanzler traf, als er noch von den Entscheidungen des Petersberg abhängig war? Dr. Veit führte nochmals ihre Entstehung und die Bemühungen des Bundeskanzlers, sie raschstens in Kraft zu setzen, vor Augen...

Diese brauchen durchaus nicht kriegerisch sein, im Gegenteil, die Verteidigung beginnt mit dem friedlichen Aufbau, mit der sozialen Festigung, mit der Wiedervereinigung der getrennten Landesteile. Gerade diesbezüglich sind noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft worden...

Scharf kritisierte Minister Dr. Veit das Vorgehen der Bundesregierung im Zusammenhang mit dem Gutachtenantrag des Bundespräsidenten beim Bundesverfassungsgericht. Dadurch sei eine ernste Verfassungskrise heraufbeschworen worden...

Das Angebot übersteigt die Nachfrage

Streifzug durch den Wirtschaftsbericht der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe

Wie die Industrie- und Handelskammer in ihrem, die Monate November und Dezember umfassenden Wirtschaftsbericht feststellt, hat das Weihnachtsgeschäft dem Handel eine weitere Belebung gebracht und zu einer Verringerung der Lagerbestände geführt. Trotzdem übersteigt das Angebot in fast allen Branchen nach wie vor die Nachfrage...

Einen Produktionsanstieg meldeten Werke des Maschinenbaues, der Seifen- und kosmetischen Industrie, des Herd- und Ofenbaues sowie der Zigarrenherstellung. Die Brauereien hatten im November leichte Rückgänge zu verzeichnen, die aber durch das befriedigende

Gefahr. Noch einmal wies der Wirtschaftsminister energisch die Behauptung zurück, die SPD habe mit ihrer Feststellungsklage dem Bundesverfassungsgericht einen politischen Auftrag erteilt, vielmehr sei es ein ganz korrekter, in demokratisch regierten Ländern allgemein üblicher Weg gegangen, den der aufrechte Demokrat nun einmal einschlägt, wenn er Zweifel an der Rechtmäßigkeit einer Entscheidung hat...

Aber nicht nur in unserem Lande, auch unseren westlichen Nachbarn sind in steigendem Maße Bedenken gegen die Verträge aufgekommen. Der neue französische Ministerpräsident will vorher die Saar aus Deutschland herausbrechen. Trotzdem bemüht sich Adenauer um eine beschleunigte Ratifizierung...

Weihnachtsgeschäft wieder ausgeglichen worden sind.

Bemerkenswert ist, daß von englischen Lieferanten Bleche unter Einrechnung der Fracht bis Karlsruhe drei Prozent unter den deutschen Inlandspreisen angeboten werden. Auch in Zellstoff sollen die Auslandsangebote bedeutend günstiger sein als die deutschen.

Das Auslandsgeschäft hat sich noch nicht wieder in dem früheren Umfang belebt. Die meisten Industriezweige verzeichneten leichte Auftragsrückgänge oder eine Stagnation des Exportgeschäftes.

Gute Fachkräfte werden immer noch gesucht, besonders für den Maschinen-, Herd- und Ofenbau. Aber auch im Handel fehlt es an qualifizierten Verkaufskräften.



„Als Maurer“

bin ich meistens im Freien tätig. Bei nasser Witterung arbeitete ich oft meine Hände durch. Alle Gegenmaßnahmen waren erfolglos. Da nahm ich Klosterfrau Aktiv-Puder: nach einigen Tagen hatte sich neue Haut gebildet und alle Schmerzen waren mir genommen! So schreibt Herr Hans Einfeldt, Schleswig, Rolfsbahn 4. Es ist schon so: auch unter schwersten Bedingungen zeigt Aktiv-Puder, was er kann!

Aktiv-Puder: Streifenlos ab 75 Pfg. in all. Apoth. u. Drog. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist b. Beschwerd. v. Kopf, Herz, Magen, Nerven!



Ein großer Erfolg... In 4 Tagen frei von Husten. Den bösen Keuchhusten beseitigt. Sehr gut und schnell geholfen. Das Beste was ich gefunden. So und ähnlich lauten die Urteile. Nehmen auch Sie bei Husten, Asthma, Verschleimung. Russig Fl. DM 1,30 u. 1,95. Bonbons Beutel nur 75 Pf.

Nur im roten Beutel in Ihrer Drogerie

fassungsgeschäftes unterwerfen, wenn ein solches gemeinsam von Bundesregierung, Bundesrat und Bundestag angefordert würde.

Auf die Wirtschaftspolitik Erhards überschwenkend, erklärte Wirtschaftsminister Dr. Veit, daß die vielzitierten „Erfolge“ nichts als Selbstverständlichkeiten in einer durch die Nachkriegsjahre bedingten Hochkonjunktur seien. Das System habe jedoch noch keine Gelegenheit zur Bewährung gehabt, die erst mit den Krisenzeiten komme, für die der Bundeswirtschaftsminister keinerlei Vorbereitungen treffe...

In der Diskussion schnitt Stadtrat Singer die Frage der Legalität des Bundes Deutscher Jugend an, die nach den Enthüllungen über deren verschiedene Führer umstritten ist.

Bezüglich der Bundestagswahl, die nach Minister Dr. Veit mit dem bisherigen Wahlgesetz vor statt gehen soll, regte SPD-Vorsitzender Corterier an, daß es nicht mehr erlaubt sein soll, Wählerstimmen auch dann aufzurechnen, wenn kein Kandidat der betreffenden Partei direkt gewählt wurde.

Die Ausführungen des Wirtschaftsministers fanden die einmütige Zustimmung der Versammlung. hgs

Dienst am Kunden

D-Zug wartete auf altes Mütterchen

Die Lautsprecherstimme hatte schon ihren Spruch „Bitte einsteigen, Türen schließen“ aufgesagt, als noch in letzter Minute, weit vom betreffenden Bahnsteig des Karlsruher Hauptbahnhofes entfernt, ein altes Mütterchen keuchend auftauchte und unbedingt den D-Zug nach Köln erreichen wollte. Von Reisenden auf die Frau aufmerksam gemacht, warteten Fahrdirigenten und Schaffner geduldig mit dem Abfahrtsbefehl für den D-Zug, nahmen die Greisin mit vorbildlicher Höflichkeit in Empfang und halfen ihr in den letzten Wagen. Erst dann hob der „Mann mit dem Schaumlöffel“ seinen Stab. Dieser Dienst am Kunden kostete immerhin einige Minuten Verspätung. Die Bundesbahn weiß aber, was sich gehört. Gerade gegenüber 80jährigen Damen.

Karlsruher Tagebuch

Badisches Staatstheater, Opernhaus: 20 Uhr. Vorstellung für die Kunstgemeinde Abt. B und beschränkter Kartenverkauf: „Falstaff“, Oper von Verdi. Ende: 22.45 Uhr.

Der Stenografenverein Karlsruhe beginnt jeweils um 19.30 Uhr am 12., 13., 15. und 16. Januar in der Hans-Thoma-Schule neue Lehrgänge in Stenografie und Maschinenshreiben.

Beerdigungen in Karlsruhe

Samstag, den 10. 1. 1953

Hauptfriedhof: Hermine Löffel, 85 J., Klauereckstraße 23 9.30 Uhr. Albert Ewald, 66 J., Essenweinstr. 18 10.00 Uhr. Hans Igel, 66 J., Stiefenstr. 71 10.30 Uhr. Karoline Heller, 85 J., Adlerstr. 83 11.00 Uhr. Friedhof Mühlberg: Richard Mal, 47 J., Kleinoberfeldsiedlung 56 11.00 Uhr.

Stellen-Gesuche

Rentner, rüstig, sucht Beschäftigung, gleich welcher Art, auch Halbtags. Angebote unter Nr. K 2996 a. d. „AZ“

gegen Kreislaufstörungen Zirkulin Knoblauch-Perlen mit Allicin standardisiert doppelt wirksam

Wohnungsmarkt

Karlsruhe oder Umgebung, 1-2-Zimmer-Wohnung, evtl. Garage, geg. Baukost.-Zusch. oder Miet-Voraus. gesucht. Ang. unter Nr. K 3098 an die „AZ“ erb.

Ihre Rufnummer für Anzeigen 7159-82

Toto

Annahme täglich durchgehend 8.00 - 19.00 Uhr

Benutzen Sie unsere Schreibgelegenheit - Neueste Sportzeitungen zur Einsichtnahme.

Maurer Waldstr. 28 im AZ-Haus

Ämtliche Bekanntmachungen

Amtsgericht Ettlingen. Veränderung - HR B 20 - vom 22. 12. 1952 - Firma Bauindustrielle Fabrikantien G.m.b.H. in Ettlingen. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. Veränderung HR B 35 vom 2. Jan. 1953 - Firma „Mewes“ Metallwaren-Gesellschaft m.b.H. in Ettlingen. Durch den Gesellschaftersbeschlus vom 28. 4. 1951 ist der Gesellschaftsvertrag in § 2 (Geschäftsjahr) geändert.

Veränderung HR A 1 - 21. 11. 1952 - Firma Gebrüder Buhl, Papierfabriken K.G. in Ettlingen. 2 Kommanditisten sind eingetretten.

Neueintrug. Ver.Reg. III - 5. 1. 1953 - Mindereressnerverein „Ledertafel“ Ettlingen 1943 in Ettlingen.

Auch ein kleines Insekt - bringt ein gutes Resultat!

AZ Wetterdienst

Nur vorübergehende Aufhaltungen

Überzicht: Nach kurzem Zwischenhoch einfluß bringen Ausläufer der jetzt über Skandinavien nach Osten durchbrechenden Atlantischen Tiefdruckstörungen bald wieder Niederschläge.

Vorherage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden in der Zeit bis Samstag früh:

Am Freitag tagsüber zeitweilig aufgelockerte Bewölkung. Bis zur Nacht jedoch wieder aus Nordwesten übergreifende Eintrübung und nachfolgend auch Niederschläge. Bei nördlichen, später nach Westen dehnenden Winden. Temperaturen einige Grade unter dem Gefrierpunkt. Verbreitet Straßenglätte.

Rhein-Wasserstände. Konstanz 314 -2, Breisach 188 -2, Kehl 265 -5, Maxau 446 -4, Mannheim 332 -6, Caub 261 -8.

Der älteste Fährmann am Hochrhein

„Vater Eschbach“ verbringt seinen Lebensabend am Strom

Diplomat zwischen Deutschland und der Schweiz

„Vater Eschbach“, der älteste Fährmann am Hochrhein, kann in wenigen Wochen seinen 88. Geburtstag feiern. Er verbringt seinen Lebensabend in guter Gesundheit in einem kleinen Häuschen am Strom, in unmittelbarer Nähe der Möwen und Schwäne, die ihn sein ganzes Leben bei seiner Arbeit begleitet haben.

1893 übernahm er als Pächter den Fährbetrieb zwischen Waldshut und dem Schweizerischen Dörfchen Full, den er 33 Jahre lang ununterbrochen geführt hat. Bis zum Kriegsausbruch 1939 war es eine Seilfähre, die 35 Personen Platz bot und durch die Kraft des Stromes von einem Ufer zum andern bewegt wurde. Jetzt hat ein Motorschiff diesen Dienst übernommen, weil das kleine Boot dem ständig zunehmenden Grenzverkehr nicht mehr gewachsen war.

An Sonntagen, oder wenn auf deutscher Seite die „Waldshuter Chibli“ war, oder drüben in Full oder Dötingen Musikkafé stattfanden, hatte Meister Eschbach vom frühen Morgen bis in den späten Abend von Ufer zu

Ufer zu fahren, und manchmal, so berichtet er, mußte er auch noch während der Nacht „in See stecken“, um die letzten Bummel von jenseitigen Ufer abzuholen. Solange er sich zurückerinnern kann, ist niemals ein ernstlicher Unfall passiert, es sei denn, daß einer seiner Fahrgäste einmal „etwas zu viel Öl am Hut hatte“ und dann bei der Landung ins Wasser fiel.

Vater Eschbach war während eines ganzen Menschenlebens wahrhaft ein friedfertiger „Diplomat“ zwischen Deutschland und der Schweiz. Er kannte als Waldshuter nicht nur

viele Fahrgäste aus seiner Heimatstadt, sondern ebenso viele von jenseits des Stroms, mit denen er Zeit seines Lebens auf du und du stand. Jetzt hat er sich zur Ruhe gesetzt und das Steuer seinem Schwiegersohn übergeben, aber der Rhein und das Boot, die Fahrgäste und der ganze Betrieb zwischen den beiden Ufern gehören heute genau so wie einst zu seinem Leben. „Vater Eschbach“ verbringt seinen Lebensabend als Wächter am Strom und freut sich jedesmal aufs neue, wenn er sieht, daß so viele Fahrgäste über den völkerverbindenden Fluß befördert.

Unnatürlich starke Regenfälle im Dezember

Konstanz (Isr). Am Bodensee sind im vergangenen Monat unnatürlich große Regenmengen gefallen. Mit 102 Litern je qm lag bei Konstanz die Niederschlagsmenge im Dezember um 225 Prozent über der Normalmenge dieses Monats in anderen Jahren. Auf Grund der starken Regenfälle stand der Bo-

denseepegel bei Konstanz am Jahresende einen halben Meter höher als im Vorjahr.

Zwei Tage schulfrei an Fastnacht

Freiburg (Isr). Wie in früheren Jahren ist auch in diesem Jahr an den südbadischen Schulen am Fastnachtmontag und am Fastnachtdienstag schulfrei. An Orten mit besonderen Fastnachtsbräuchen können von den Schuldirektionen weitere Stunden oder Tage freigegeben werden, doch muß in diesen Fällen die Unterrichtszeit nachgeholt werden.

Eltern verbrannten ihr Kind

Schwenningen a. N. (Isr) In Schwenningen wurden am Montag ein Mann und eine Frau verhaftet, die nach den Ermittlungen der Polizei im April 1949 ihr neugeborenes Kind getötet und die Leiche im Küchenherd verbrannt hatten.

Gutes Bausparergebnis

Karlsruhe. Die Badische Landesbausparkasse, Anstalt des öffentlichen Rechts, Karlsruhe, deren Geschäftsgebiet sich auf die Regierungsbezirke Nord- und Südbaden des Landes Baden-Württemberg und auf die Pfalz erstreckt, hat im Jahre 1952 3100 Verträge mit 39,6 Mill. DM Vertragssumme ordentlich zugeleitet. Dadurch erhöhten sich die Gesamtzuteilungen seit der Währungsreform auf rd. 9900 Verträge mit 123,6 Mill. DM Vertragssumme. In der Wohnungsbaufinanzierung steht das Institut im Lande an führender Stelle. Die Kasse meldet weiter einen starken Neuzugang im Dezember 1952, der das seit ihrem Bestehen höchste Dezemberegebnis brachte.

18 000 erreicht

Rastatt. (Isr) In den letzten Tagen hat die Stadt Rastatt den 18 000. Einwohner registriert. Die Eltern des Kindes, durch dessen Geburt diese Zahl erreicht wurde, erhielten von der Stadt ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 180 DM.

Tödliches Experiment

Achern. Wie wir gestern berichteten, fand ein Mechanikermeister seinen 18jährigen Lehrling aus Obersasbach erhängt in der Werkstatt vor. Zunächst wurde Selbstmord vermutet. Die Ermittlungen der Polizei haben aber ergeben, daß der Lehrling, angeregt durch eine Erzählung, wahrscheinlich nachweisen wollte, daß man sich aus einer solchen Aufhängevorrichtung selbst wieder befreien könnte. Der Junge legte sich die Kette um den Hals, wobei ihm durch ein Kettenglied die Halsschlagader abgepreßt wurde.

Die Aufgaben für die Feuerwehr

Achern. (Isr) Landesbrandmeister Hehn, Achern, hat in einem Schreiben an alle 562 Feuerwehren im Regierungsbezirk Südbaden die Aufgaben für das Jahr 1953 herausgestellt. Er betont, daß von den 962 Wehren 28 Prozent noch keine Tragkraftspritze besitzen und 276 Wehren noch ohne jegliches Motorlöschgerät sind. Aus diesem Grund müßte vor allem die Vollendung der Motorisierung, die Vervollkommnung der Alarm- und Meldeanlagen, die Sicherung der Löschwasserversorgung, der Ausbau des vorbeugenden Feuer-schutzes, die Förderung des Geräteausbaues und der Ausbau der Feuerwehrschule in Freiburg gefordert werden.

Elektrifizierung Basel-Heidelberg steht im Vordergrund

Strecke Neustadt-Donauschingen ebenfalls im Programm enthalten

Donauschingen. (Isr) Die Eisenbahndirektion Karlsruhe hat der Kreisversammlung von Donauschingen mitgeteilt, daß zur Zeit die Elektrifizierung der internationalen Durchgangsstrecke Basel-Karlsruhe-Mannheim-Heidelberg im Vordergrund der Erörterungen stehe, da für diese Bauarbeiten die finanziellen Mittel durch die schweizerische Nachbarschaftshilfe und von der Landesregierung Baden-Württemberg in Form von Krediten zur Verfügung gestellt würden. Die von der Kreisversammlung geforderte Elektrifizierung der Strecke Neustadt-Donauschingen sei von der Deutschen Bundesbahn in ihr großes Elektrifizierungsprogramm aufgenommen worden. Gerade diese Strecke werde mit größtem Interesse verfolgt, da der Abschnitt Freiburg-Neustadt bereits elektrifiziert sei und sich die Vorteile des elektrischen Betriebs bei einer Weiterführung bis Donauschingen noch stärker auswirken würden. Gegenwärtig lasse sich jedoch noch nicht übersehen, ob es möglich sein werde, die Finanzierung der Arbeiten an dieser Strecke in nächster Zeit zu ermöglichen.

Abschied von Generaldirektor Werners

Baden-Baden. (Isr) Der am 2. Januar im Alter von 75 Jahren verstorbene Generaldirektor der Büding-Werke Braunschweig, Dr. Ing. h. c. Ing. Paul Werners, wurde am Mittwoch in Baden-Baden beigesetzt. Neben Familien- und Werksangehörigen nahm eine Anzahl führender Wirtschaftler aus dem Bundesgebiet Abschied von diesem, wie Werners genannt wurde, „letzten Pionier des Kraftfahrzeugbaues“, dem an seinem 75. Geburtstag im November vergangenen Jahres

mit der Ehren-Senatorenwürde der Technischen Hochschule Braunschweig auch das große Verdienstkreuz verliehen worden war.

Unter den verhältnismäßig wenigen Krankschenden befand sich auch ein Kranz des Bundesverkehrsministeriums. Der Entschlafene hatte kurz vor seinem Tode gebeten, die für Kränze vorgesehenen Beträge auf ein Flüchtlingshilfs-Sonderkonto zu überweisen.

Landratsamt wittert neue Steuerquelle

Lehr- oder Vergnügungsfahrt ins Salzbergwerk?

Bad Friedrichshall. (Isr) Auf Grund einer Forderung des Heilbronner Landratsamtes soll jetzt die Frage geprüft werden, ob es sich bei den Schachteinfahrten in die Saline Bad Friedrichshall, an denen sich im vergangenen Jahr annähernd 50 000 Besucher beteiligt hatten, um ein reines Vergnügen oder aber um ausgesprochene Lehrfahrten handelt. Eine solche Prüfung ist notwendig, nachdem das Landratsamt im Haushaltsplan der Stadt Bad Friedrichshall verschiedene Mängel festgestellt hatte. Friedrichshall ist Anwärterin auf Mittel aus dem Ausgleichsstock und muß daher zuvor alle eigenen Steuerquellen ausschöpfen. Dem Landratsamt waren jedoch die aus der Vergnügungsteuer eingehenden Mittel zu gering erschienen, und es hatte deshalb angefragt, ob aus den Schachteinfahrten keine Steuergelder in die Gemeindekasse fließen.

Der Betriebsratsvorsitzende der Staatlichen Saline Bad Friedrichshall, Karl Ruf, weist dazu darauf hin, daß die Schachteinfahrten

bereits vor 30 Jahren aufgenommen worden seien. Ihr Zweck sei damals gewesen, die Besucher mit dem Unterschied zwischen Stein- und Siedesalz bekanntzumachen und dadurch den Umsatz zu erhöhen. Aus den Einnahmen — der Preis für eine Fahrt beträgt 1 DM — müßten sämtliche Aufwendungen bestritten werden. Der Reingewinn sei bisher einer Wohlfahrtskasse zugute gekommen, aus der invalide, kranke und alte Bergleute unterstützt werden.

Autoschlagen auf der Diedelsheimer Umgehungsstraße

Bretten. Daß die neue Umgehungsstraße bei Diedelsheim ihre Tücken hat, wissen inzwischen alle Kraftfahrer. Das zeigt sich besonders jetzt bei glatter Straße. Fast täglich hängen Reihen von Kraftfahrzeugen an den Steigungen, so daß die Fahrbahn blockiert ist und teilweise Umleitungen durch den Ort notwendig werden. Am Mittwochmorgen ereigneten sich gleich zwei Unfälle. Zunächst wurde ein PKW, der wegen mehrerer vor ihm haltender Lastzüge ebenfalls warten mußte, von einem Lastzug, der in der überhöhten Kurve wegen des Glatteis weg-rutschte, stark beschädigt. Einige Stunden später: Ein nagelneuer Mercedes begegnete einem Lastwagen, der in der Kurve vor-schriftswidrig auf der linken Fahrbahn fuhr. Darauf wollte auch der PKW links ausweichen, während der LKW nun auf die rechte Seite steuerte, jedoch wegen der Straßenglätte nicht konnte. Bei der Karambolage entstand ein Sachschaden am Personenzug von mehreren hundert DM. Bezeichnend ist die der Polizei gegenüber geäußerte Ansicht des schuldigen LKW-Fahrers: „Wenn ich richtig, d. h.

rechts, gefahren wäre, wäre ich mit dem Lastzug unweigerlich den Hang hinuntergestürzt. Lieber also den kleineren Schaden am PKW.“ Das Straßenbaumamt wird, um für die Zukunft schwerere Unfälle auf der Umgehungsstraße mit ihren starken Ueberhöhungen in den Kurven zu verhindern, nicht umhin können, für intensives Sireuen zu sorgen. Am Mittwoch wurde leider erst nach diesen beiden Unfällen eine dicke Sandschicht aufgetragen. — Auf dem Marktplatz in Bretten stürzte ein Dreiraddiefenwagen aus Karlsruhe, der wohl zu stark und einseitig beladen war, um. Die Fracht, in der Hauptsache Herde, nahm keinen Schaden.

Kalb mit zwei Köpfen

Buchen (Isr). In Höpflingen im Landkreis Buchen kam am Mittwoch ein Kalb mit zwei Köpfen zur Welt, das jedoch bald nach der Geburt starb. Während der erste Kopf voll entwickelt war, fehlten am zweiten die Augen und der Unterkiefer.

Zwei Deutsche in Straßburg wegen Auto-Diebstahl verurteilt

Straßburg. (Isr) Wegen eines schweren Einbruchdiebstahls verurteilte die Straßburger Strafkammer am Dienstag zwei junge Deutsche, den 21 Jahre alten Dieter Hoffmann und den um zwei Jahre älteren Walter Wiese, beide aus der Sowjetzone, zu einem Jahr Gefängnis. Wegen mehrerer Straftaten auf deutschem Boden sind sie bereits von einem deutschen Gericht abgeurteilt worden. Die beiden hatten im September vergangenen Jahres in Weißenburg einen Kraftwagen gestohlen, nachdem sie eine Garagentür gewalt-

sam aufgebrochen hatten. Zusammen mit einem Komplizen, einem jungen Elsässer, war ihnen dann die Flucht über die Grenze in die Pfalz gelungen. Das Trio fuhr anschließend mit dem gestohlenen Wagen rheinabwärts, wobei es unterwegs zahlreiche Einbrüche versuchte. In Hannover konnten die Autodiebe auf Grund eines Steckbriefes schließlich von der Polizei gestellt und nach einem Feuergefecht festgenommen werden. Gegen den Elsässer wird noch gesondert verhandelt werden.

Herr Dr. jur. Einbrecher

„Ich wurde von einem bösen Dämon beherrscht“ — Französisches Nachkriegsdrama

André Thomas, 30 Jahre alt, Gelehrter, Doktor der Rechte, saß auf der Anklagebank des Marseller Geschworenengerichts. Er mußte sich folgendes aus dem Munde des Präsidenten anhören:

„Sie sind von der Höhe der Wissenschaft herabgestürzt zu einem Dieb, Räuber, Fälscher, Einbrecher, zu einem Feind der Gesellschaft geworden. Ihre Haltung während des Krieges war bewundernswert. Sie tritten in der Reihe der Widerstandskämpfer als Held, wurden in einem KZ interniert und gewährten hundertern Kameraden aller Nationen Hilfe. Sie sprachen den Verzweifelten Trost zu. Nur wenige junge Menschen bewiesen eine solche Selbstaufopferung wie Sie. Nach Kriegsende zuteilt; Ihre Brust ist mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt. Sie wurden Generalsekretär des Verbandes der Widerstandskämpfer. Nach der Verheiratung mit der Tochter eines hervorragenden Politikers stand Ihnen der Weg offen, in die Nationalversammlung gewählt zu werden. Viele Parlamentarier sahen in Ihnen einen zukünftigen politischen Führer. Mit 28 Jahren erschloß sich Ihnen ein Arbeitsfeld, wie es einem jungen Menschen nur ganz selten geboten wird. Ich bin der Ueberzeugung, daß Sie berufen waren, einer der besten Männer Frankreichs zu werden.“

Plötzlich wurden Sie zum Verbrecher. Ihr Schicksal steht leider nicht vereinzelt da. Viele Ihrer Kameraden vermochten den Weg in das friedvolle Leben nicht zurückzufinden. Es fehlte ihnen die moralische Kraft, sich den Gesetzen anzupassen, die sie während der furchtbaren Kriegszeit nicht zu beachten brauchten. Sie entzogen sich der Arbeit und gerieten ins Verbrechen.“

Dieser Fall Thomas ist nicht der erste seiner Art. Ähnliche Prozesse gab es nach dem

Kriege in Deutschland, in Amerika, in England und auch in Frankreich, wo z. T. widerspruchsvolle Urteile gefällt, wo Freisprüche, kurze Gefängnisstrafen mit Bewährungsfrist ausgesprochen und wo sogar Einweisungen in Sanatorien angeordnet wurden.

Bei dem jungen Gelehrten André Thomas lag der Fall aber so sonnenklar, daß kein Psychiater und kein Verteidiger ihm helfen konnte. Trotzdem entfachte das Urteil mit fünf Jahren Gefängnis und 100 000 Franken Geldstrafe in medizinischen Kreisen einen großen Diskussionssturm. Bei Thomas handelte es sich um einen geistig hochstehenden, ungewöhnlich begabten Menschen. Er hatte seine sämtlichen Prüfungen — vom Abitur bis zum juristischen Staatsexamen — mit Auszeichnung bestanden. Er studierte Theologie, beherrschte Altgriechisch wie andere Englisch oder Französisch, seine rednerische Begabung fand Anerkennung in allen Kreisen; er hatte um sich einen Kreis junger Studenten versammelt, in dem er Privatvorlesungen hielt, über die selbst alte Professoren nur das beste Urteil abgeben konnten. Man setzte weitgehende Hoffnungen auf ihn. Die Kandidatur für die Nationalversammlung lehnte er ab, versprach aber seinem Schwiegervater, bei nächster Gelegenheit politisch hervorzutreten.

Alles ging gut bis 1948. Dann wurde André Thomas plötzlich ein anderer. Er mietete sich in Paris eine elegante Wohnung, war Stamm-gast in den exklusivsten Nachtlokalen. Frau und Kind verließen ihn, der sich überall, wo er auftrat, als generöser Spender erwies. Seine Geldquellen waren unbekannt. Trotzdem schworen auch damals noch viele seiner Freunde auf ihn als dem kommenden Mann. Häufig ging er auf Reisen. Algier, Monte Carlo, San Remo, zuletzt Monaco, waren seine Stationen, wo er noch großzügiger lebte als in Paris. Nebenbei vergaß er aber nicht seine

wissenschaftlichen Arbeiten. Damals schrieb er eine Studie über die Neuplatoniker, ein Werk über die Geschichte der Astrologie. Es konnte sein, daß er seine Arbeiten mitten im Satz abbrach. Und dann erklärte er, jetzt müsse er nach Aegypten fliegen oder nach Beyruth. „Mein Forschergeist treibt mich...“

Im Juli 1951 wurde er in flagranti ertappt. Gegen zwei Uhr nachts saß er am Schreibtisch eines Bankiers in Monaco, als zwei Polizisten, die einen kleinen Diebstahl aufklären wollten, in das Zimmer traten. „Ich schreibe mir eben Schecks heraus“, sagte er. Und wenn er seinen Namen nicht genannt hätte, wahrlich, die Polizisten hätten geglaubt, sie hätten es mit dem Bankier persönlich zu tun. Widerstandslos ging er mit. Auf der Präfektur legte er ein

1952 war ein schlechtes Pflanzjahr

Freiburg. In einem Überblick über die Ergebnisse der Pflanzveredelung in Südbaden im Jahr 1952 kommt der badische Weinbauverband zu dem Schluß, daß das vergangene Jahr ein verhältnismäßig schlechtes Pflanzjahr gewesen ist. Der Verband führt dies seinerseits auf die schlechte Holzreife im Jahr 1951 und andererseits auf die Trockenheit des Jahres 1952 zurück. Insgesamt sind 1952 in Südbaden 4 430 000 Pflanzreben veredelt worden. Davon entfielen auf die Markgrafschaft 900 000, auf Kaiserstuhl und Breisgau 2 375 000 u. auf die Ortenau und das Bühler Gebiet 1 155 000 Pflanzreben. Der Weinbauverband nimmt als Gesamterbeute 20 bis 30 Prozent brauchbare, gut verwachsene Pflanzreben an, so daß für dieses Jahr 1,3 Millionen pflanzfähige Reben zur Verfügung stehen dürften.

Wenn die Rebenumstellung in Südbaden im gleichen Tempo weitergehen oder gegenüber den Vorjahren noch gesteigert werden sollte, betont der Weinbauverband, werde man unter Umständen gerwungen sein, die fehlenden Pflanzreben aus außerbadischen

umfassenden Geständnis ab. Nicht weniger als 40 Einbrüche in Paris, Bordeaux, in Algier, Beyruth, Marseille, Cannes, Antibes stehen auf seinem Konto. Ueberall operierte er mit Tollkühnheit, die geradezu an Wahnwitz grenzt. Er holte aus Hotelzimmern Geld, Schmuck und Schecks, er ließ sich auf Postämtern und Banken Schecks ausbezahlen, die er gestohlen und deren Unterschrift nicht gerade meisterhaft gefälscht war. Sein Auftreten besaß eine unheimliche Sicherheit. In heiklen Situationen konnte er Detektive mit einer witzigen Bemerkung abschütteln. Vor Gericht bemühte sich der Verteidiger, die Ähnlichkeit seines Klienten mit dem Mönch Medardus, der unter dem Zwang eines Doppellebens litt, herauszustellen. Doch man sprach ihn schuldig. Es gab keine Gnade...

Gebieten zu beziehen. Der badische Rebenveredeler müsse sich also noch mehr anstrengen, um die erforderliche Menge Pflanzreben für die dringend notwendige weitere Umstellung der südbadischen Weinbaugebiete zu erzeugen.

Bauernwald soll in Bauernhand bleiben

Stuttgart. (Isr) Das Oberlandesgericht Stuttgart hat dieser Tage in einer Zivilsache entschieden, daß Bauernwald in der Hand des Bauern bleiben müsse, da er eine wichtige Reserve des Landwirts darstelle, die ihm bei außergewöhnlichen Belastungen zur Verfügung stehe, ohne die Substanz des Hofes zu gefährden. Aus diesem Grunde versagte das Gericht als Berufungsinstanz dem Verkauf von 15 Morgen Bauernwald an einen Bankvorstand die Genehmigung.

142 000 Omnibuskilometer ohne Unfall

Wurmberg (Isr). Der Omnibusunternehmer Herbert Binder aus Wurmberg wurde von den Daimler-Benz-Werken mit einer goldenen Ehrennadel ausgezeichnet, weil er mit seinem Mercedes-Omnibus 142 000 Kilometer ohne Unfall und Motorschaden zurückgelegt hat.

Landkreis Karlsruhe

Südwestdeutsche Stenografen tagen in Ettlingen

Aus der Generalversammlung des Stenografenvereins

Ettlingen. Bei der 49. Generalversammlung des Stenografenvereins gab Vorstand Karl Schott den Jahresbericht und betonte, daß die dem Verein gestellten Aufgaben in der Heranbildung tüchtiger Stenografen für die Wirtschaft und Verwaltung im Geschäftsjahr 1952 gelöst worden sei.

Die Geselligkeit im Verein wurde gepflegt durch Veranstaltungen und mehrere Ausflüge. Dem Organisator dieser Veranstaltungen, Erich Holzschuh, wurde hierfür herzlich gedankt.

Der 1. Vorstand Karl Schott erwähnte in seinem Ausblick für das Jahr 1953 die be-

sonderen Aufgaben des Vereins, kann doch der Verein in diesem Jahr sein 50jähriges Bestehen feiern. Durch Abhaltung eines Verbandstages des Südwestdeutschen Stenografenverbandes, verbunden mit einem Wettbewerb im Schnellschreiben soll diese Feier würdig begangen werden.

Neuer Vorstand beim VdK

Hochstetten. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe des VdK, Fritz Angeloch, gab in der Jahreshauptversammlung zunächst einen umfassenden Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Nach längerer Debatte wurde dann Ignaz Pfeffer einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt. Ihm zur Seite steht Fritz Roth als zweiter Vorstand.

Landkreis Offenburg

Kreis Offenburg hat die beste Kartoffelernte

Offenburg. Die Stadt Offenburg hatte einmal, vor dem Rathaus, ein Denkmal des Briten Francis Drake. Ein Bildhauer aus Straßburg hat es geschaffen, dort ausgestellt und dann der Stadt Offenburg zum Geschenk gemacht.

Bei der Statistik für 1952 darf vermerkt werden, daß der Regierungsbezirk Südbaden die besten Spätkartoffeln aufzuweisen hat und daß auch der Bezirk Offenburg mit seiner Ernte über dem Landesdurchschnitt liegt.

Jenseits des Rheines

Offenburg. In einer der letzten Nächte haben einige verwegene Burschen der Schifffahrt einen schlechten Streich gespielt. Sie haben am Qal nicht weniger als 13 Schiffe abgeseilt und die Fahrzeuge schwimmen lassen.

Sigrid Knecht sprach über Lappland

Offenburg. Die Volkshochschule hat nach der Feiertagspause ihre Vortragsreihe wieder begonnen mit einem gut besuchten und mit herzlichem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag. Fri. Dr. Sigrid Knecht, Freiburg, plauderte witzig und burschikos über ihre Eindrücke von Land und Leuten in Lappland, wohin sie anlässlich eines internationalen Kongresses für Vogelkunde nach Schweden eingeladen worden war.

Kraftsportler feierten

Offenburg. Der Kraftsportverein „Germania“ Offenburg hatte in seinem Vereinslokal im „Schwanen“ zwei Feiern vorbereitet, die beide einen ausgezeichneten Verlauf nahmen. Am Nachmittag war es die Jugend und am Abend waren es die Erwachsenen, die sich an den Darbietungen erfreuten.

Aus dem Kreise der Wanderer

Gengenbach. In der Jahreshauptversammlung der Sektion Gengenbach des Schwarzwaldvereins wurde mitgeteilt, daß bei 15 Wanderungen im Laufe des Jahres 3369 km

zurückgelegt worden sind. Gauobmann Schmieder sprach über die Einteilung des Vereins in Gauen. Eine Sternwanderung nach dem Schloß Staufenberg bei Durbach ist für den 10. Mai vorgesehen. Die Bezirke Ortenau, Renchtal und Kinzigtal werden dort zusammenkommen.

Landkreis Bühl

Später Weihnachtsmann aus Luxemburg

Bühl. Nicht auf Weihnachten, aber bald nachher kam vom Luxemburgischen Roten Kreuz in das Lager Altschweier eine große Freude. Der Leiter der Roten-Kreuz-Organisation in Esch-Alzette wandte sich an das Generalsekretariat nach Bonn und erhielt das Lager Altschweier zum Beschenken zugeteilt.

Landkreis Kehl

Ein altes Gasthaus

Auenheim. Auenheim ist eines der ältesten Rheindörfer. Es wird schon um das Jahr 886 erwähnt. Dort wurde nun wieder das älteste Gasthaus, der „Hechten“, seiner Bestimmung übergeben. Dieses Haus dürfte wohl eines der ältesten im Hanauerland sein.

Landkreis Lahr

Geländekauf für Flugplatzgeschädigte

Lahr. Die Badische Landsiedlung GmbH ist beauftragt, für die Flugplatzgeschädigten Ersatzland zu beschaffen. Zu diesem Zweck sollen alle verkäuflichen Grundstücke der Gemarkungen Lahr-Dinglingen, Langenwinkel, Allmansweier, Nonnenweier, Ottenheim, Meißenheim, Kürzell, Hugsweier Schutter und Schutterzell durch die Badische Landsiedlung erworben werden, um die Landabfindung planmäßig steuern zu können.

Eine Dreiviertelmillion für Neubau-Wohnungen

Durmersheim. Im Zuge der Wohnraumbeschaffung wurde im Jahre 1952 vorbildliches geleistet. 73 Neubauwohnungen wurden in Durmersheim erstellt und bezugsfertig. Hierzu wurden 661.000 DM für Hypotheken aufgewendet zuzüglich 25 — 30 Prozent Eigenkapital und Arbeit wurde die 800.000 DM-Grenze überschritten.

Volks- und Berufsschulen, sowie sonstigen Kreisen der näheren Umgebung diese Ausstellung und Vorträge zugänglich zu machen. Am vergangenen Samstag hielt der Besitzer dieser Sammlung, Hauptlehrer Laiser, auch über den Süddeutschen Rundfunk einen interessanten Vortrag über die Gesteinskunde.

Fahrbare Hauswirtschaftseinrichtung kommt

Bretten. Die Landwirtschaftsschule Bretten lädt alle Interessenten ein zur Besichtigung der fahrbaren Hauswirtschaftseinrichtung, die vom 11. bis 30. Januar im Rathausaal in Wössingen ausgestellt wird. Während der Zeit sind Vorführungen, praktische Übungen, Aufklärungen und Besprechungen mit den Landfrauen über Wäschebehandlung, Nadelarbeit, Arbeitskleidung- und Austeuerberatung, Gesundheits- u. Säuglingspflege, Milchwirtschaft und Geflügelhaltung vorgesehen.

Knaben und Mädchen gut verteilt

Bretten. Der statistische Rückblick des Standesamtes Bretten auf das Jahr 1952 ist in mancher Hinsicht recht interessant. 163 Geburten (1951: 191) stehen 117 (86) Sterbefälle gegenüber. Das Licht der Welt erblickten 81 Knaben und 82 Mädchen. Es starben 61 Personen männlichen und 56 weiblichen Geschlechts, davon standen weitaus die meisten im Alter zwischen 70 und 80 Jahren.

Brand rechtzeitig gelöscht

Gölshausen. In einem hiesigen Gehöft entstand am Dienstagabend ein Brand in einem Räucherkasten, der jedoch so rechtzeitig bemerkt wurde, daß Gebäudeschaden nicht entstand. Die in dem Räucherkasten befindliche Ware wurde jedoch fast restlos vernichtet.

Generalversammlung des Obst- und Rebbaureins

Untergrombach. Am Sonntag fand die Generalversammlung des Obst- und Rebbaureins statt. Nach dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes ergriff Landwirtschaftslehrer Melder, Menzingen, das Wort. Ausführlich und verständlich behandelte er die Geschichte des Obst- und Rebbaues in Baden.

Ausstellung einer interessanten Steinsammlung

Jöhlingen (Pe). Im Rahmen des Volkshochschulwerkes ist im Handarbeitsaal der Volkshochschule eine Steinsammlung des Hauptlehrers Laiser, Jöhlingen, zur Schau gestellt. Es ist die größte Sammlung dieser Art in Baden und stellt die Lebensarbeit des Sammlers dar.

Landkreis Wolfach

Jahreswende-Feier der Arbeiterwohlfahrt

Wolfach (ar). Wie alljährlich wenn die Arbeiterwohlfahrt, Ortsverband Wolfach, zu ihrer Jahreswendefeier einlädt, so war auch an Dreikönig der Kranzsaal voll besetzt, als Vorsitzender Schatz die Erschienenen mit herzlichen Worten begrüßte.

jährige Zugehörigkeit: Wöbner Hermann und Safazik Paul. — Die Kreisobstbauinspektion führt bei genügender Beteiligung einen Kurzlehrgang für Obstbaumschnitt durch. Der Lehrgang dauert 2 — 3 Tage und berechtigt zur Teilnahme sind Landwirte und Obstzeuger.

Ehrung von Arbeitsjubilaren

Hornberg/Schw. In einer Betriebsversammlung der Firma Schiele Industriewerke, Inh. Franz Schiele, wurden verdiente Arbeitsjubilare durch Prokuristen Schälich in Vertretung des verhinderten Inhabers Kommerzienrat Franz Schiele für langjährige Betriebsangehörigkeit geehrt.

OFFENBURG

Die Stadt Offenburg veranstaltet als Großkonzert im Rahmen der Städtischen Konzertreihe das 105. Symphonie-Konzert des Orchesters Offenburg am Mittwoch, den 14. Januar 1953 in der Stadthalle Offenburg. Solisten: Hermann von Beckerath München, (Cello) Werner Mauruschat, Südwestfunk Baden-Baden, (Fagott); Herbert Scherz, Ettlingen, und Ruth Frieblis, Offenburg, (Violine). Leitung: Joseph M. Fasbender. Werke von: Bach, Mozart und Haydn. Beginn: 20 Uhr Ende gegen 23 Uhr. Preise: Theater- und Konzertbesonnen, sowie Mitglieder des Orchestersvereins von DM 1.— bis DM 2.50.— Nichtabonnenten: DM 1.20 bis DM 3.20 — Schüler: im Abonnement DM 0.50, ohne Abonnement DM 0.20. — Abonnenten haben Platzvorrat bis einschließlich Freitag, den 9. Januar 1953. — Allgemeiner Kartenvorverkauf ab Samstag, den 10. Januar 1953, im Europahaus, Telefon 1941 und 1131. Saalöffnung: 19.30 Uhr.

Sozialdemokratische Partei ORTSVEREIN OFFENBURG Am Freitag, den 9. Januar 1953, abends 8 Uhr, findet im „Römischen Kaiser“, Langstraße eine Öffentl. Versammlung statt. Es spricht OSKAR KALBFELL Oberbürgermeister der Stadt Reutlingen, Mitglied des Bundestages und Mitglied der Vorbereitenden Landesversammlung Württemberg-Baden, über das Thema: Die Politik in Bonn und die SPD Hierzu ist die Bevölkerung von Offenburg und Umgebung recht herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Unterschrift eintragen. Der Termin der Eintragung ist bis 15. Januar festgesetzt.

Berghausen. Am Sonntag, den 18. 1. findet im Gasthaus „Zur Kanne“ eine Geflügelausstellung des Kleintierzuchtvereins statt. Zur Ausstellung gelangen verschiedene Geflügelrassen: Am kommenden Samstag, den 10. 1., 20 Uhr, hält der Touristenverein „Die Naturfreunde“ in seinem Wanderheim am Hopfenberg die Jahreshauptversammlung ab.

Grötzingen. Die SPD Ortsgruppe Grötzingen hält am Samstag, den 10. 1., abends 8 Uhr, ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Gleichzeitig wird auf die öffentliche Versammlung über den „Generalvertrag“ am 17. 1., 20 Uhr, im „Adler“ hingewiesen. — Der TV wiederholt am 11. 1., 13.30 Uhr, in seinem Heim am Grollenberg die bei den Weihnachtsfeiern aufgeführten Theaterstücke. Die Jahreshauptversammlung findet am 18. Januar, 14.30 Uhr statt. — Ebenfalls für den 18. 1. 53 lädt der Touristenverein „Die Naturfreunde“ seine Mitglieder in den „Adler“ zu seiner diesjährigen Hauptversammlung ein. Beginn 14.30 Uhr.

Offenburg. Die Sprechstunden des Helmkeerverbandes werden nun vom Donnerstag ab im „Römischen Kaiser“ wieder abgehalten. Termin ist immer 20 Uhr. — Die Nordostdeutsche Landmannschaft in Offenburg hält ihre Jahreshauptversammlung am Samstag, den 10. Januar, um 20 Uhr, im Gasthaus „Zauberflöte“ ab.

Offenburg. Im „Römischen Kaiser“ findet am Freitag, abends 20 Uhr, eine öffentliche Versammlung statt, in der der Reutlinger Oberbürgermeister Oskar Kalbfell sprechen wird. Kalbfell ist Mitglied des Bundestages und der Landesversammlung Württemberg-Baden. Das Thema lautet „Die Politik in Bonn und die SPD.“

Kehl. Bei der Stadtkasse gibt es eine Aenderung. Im Interesse der Kassenerführung ist die Kasse nur noch vormittags geöffnet. — Die Verkaufsgeschäfte sind nun künftighin wieder Mittwochnachmittags geschlossen. — Am Donnerstag veranstaltet der Frauenring Kehl einen Ausspracheabend im „Löwen“. Das Thema lautet: „Hausfrau und Bauhandwerk.“

Lahr. Der Ortsverein des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes hält am Samstagabend in der Wirtschaft „Zum Stadtpark“, die Leichtathletikabteilung des LFV ebenfalls am Samstag im „Röble“ seine Generalversammlung ab.

Wolfach. Die Evangelische Kirchengemeinde hält ihren jährlichen Gemeindefestabend in diesem Jahr am Sonntag, den 11. Januar (Missionssonntag) in der Schloßhalle. Im Mittelpunkt wird der Film „Station Afrika“ ein Film von Gösta Stevens und Rune Lindström stehen. Außerdem wird die kirchliche Jahreschau im Film gezeigt. Der evangl. Kirchenchor bringt u. a. die Kantate von Buxtehude „In dulci jubilo“ für Chor, Violine und Generalbaß zur Aufführung. Beginn um 20 Uhr.

AZ gratuliert ...

... in Bruchsal Johann Henzler, Huttenstraße 47, zum 80. Frau Emma Leder, Buchenweg 38, zum 83. Emil Benk, Werkmeister 8. D., Uferweg 14, zum 71. und Johann Schönfeld, Kaufmann, Wörtstraße, zum 70. Geburtstag. ... in Helmsheim Frau Berta Häffele geb. Höflich, Jöhlinger Straße 6 zum 74. und Friedrich Maier, Hauptstraße 54, zum 73. Geburtstag. ... in Hochstetten Platzmeister Emil Scholl zu seinem 78. Geburtstag. ... in Offenburg Lokführer Karl Bickle und seiner Ehefrau Josefine geb. Subinger, Hildastraße 30, zu ihrer goldenen Hochzeit.



Bei 30 Grad unter Null muß man rennen, daß einem warm wird ...!



Die bekannten deutschen Langstreckenläufer Möchel (Skiklub Mannheim), Egger (1860 München), Böck (Nesselwang) und Burgbacher (SC Breda) reisten vor Weihnachten schon nach Schweden ab, um einer Einladung des bekanntesten schwedischen Sportmännens Gösta Olander ins berühmte Skigebirge von Valadalen nachzukommen. Egger und Böck sind inzwischen nach Deutschland zurückgekehrt, Möchel (im Bild ganz links) und der Schwarzwälder Burgbacher blieben aber voraussichtlich bis zum 12. Januar in Valadalen, um so viel wie möglich von den schwedischen Trainingsmethoden „mitzukriegen“!

# Hermann Möchel: Wunderbares Langlaufgelände! „Jagt uns auf der 10km-Spur“

Ein interessanter kleiner Bericht unseres Langlaufmeisters aus Valadalen

Bei Möchels in der Blumenau war die Wohnung verschlossen. „Es ist niemand da“, klickte uns die Nachbarin auf. „Herr Möchel ist in Schweden und seine Frau bei ihren Eltern im Rheinland“. Zu ihm, den wir in Valadalen wußten, wollten wir auch gar nicht. Sollte er aber nicht mal Brief und Bild geschickt haben? Und eine kleine Plauderei über seine bisherigen Ergebnisse im Paradies der schwedischen Langstreckenläufer?

Willi Marquet vom Ski-Club überließ uns einen kurzen Brief des deutschen Langstreckenmeisters, in dem er seinen Kameraden schildert, wie es ihm und den drei anderen deutschen Läufern, Egger, Böck und Burgbacher, in Valadalen bisher ergangen ist.

Gösta Olander, dem die Deutschen die Einladung nach Schweden zu danken haben, ist ein bekannter schwedischer Sportmännchen. Der Aufenthalt der Deutschen war anfangs auf knapp zehn Tage vorgesehen; Olander lud seine Gäste wenige Tage nach ihrem Eintreffen ein, länger zu bleiben. Wie Möchel in seinem Brief vermerkt, konnten Egger und Böck von dem großzügigen Angebot Olanders keinen Gebrauch machen, während er und Burgbacher im Norden blieben.

Wir sind sicher, daß unserem Meister diese Reise nach Schweden außerordentlich gut bekommen wird, er lernt und sieht vieles und wird zweifellos weit besser vorbereitet als bisher in die schweren Prüfungen der nächsten Wochen und Monate gehen. Hier nun ein Auszug aus Hermann Möchels Brief:

## Wer heißt in den sauren Apfel?

Ringer-Mannschaftsmeisterschaft mit 4 Kämpfen

Die 14. Runde im Kampf um die nordbadische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen sollte zum größten Teil den gastgebenden Vereinen Siege und Punkte bringen. Der SV Brötzingen gilt auf eigener Matte gegen den KSV Kirlach ebenso als Favorit wie der ASV Feudenheim, der den ASV Heidelberg erwartet. Von entscheidender Bedeutung ist der Kampf KSV Wiesental — Germania Karlsruhe, bei dem es um den Abstieg geht. Sollte Germania Karlsruhe diesen Kampf verlieren, dürfte für die Karlsruheer Staffler der Abstieg sicher sein.

Es ringen: SV Ketsch — Germania Bruchsal; KSV Wiesental — Germania Karlsruhe; ASV Feudenheim — ASV Heidelberg; SV Brötzingen — KSV Kirlach.

... unsere Kilometer haben wir heute hinter uns, und mir bleibt nun nichts anderes übrig, als doch endlich mal zu schreiben. Es gibt auch genügend zu berichten, aber wir sind sehr faul! Besser war es schon, daß ich noch nicht geschrieben habe, denn Herr Olander hat uns gestern gesagt, daß wir, wenn wir wollen, länger bleiben können. Böck und Egger fahren am 4. Januar zurück, Burgbacher und ich bleiben aber solange hier, daß wir in Garmisch noch zurechtkommen ...

Und nun möchte ich in kleinen Umrissen unser Trainingsprogramm schildern. Es ist hier ein wunderbares Langlaufgelände, für uns sehr vorteilhaft; vor allem eine sehr gute Spur macht einem das Laufen richtig zur Freude. Herr Olander paßt auf, daß wir nicht zuviel laufen, und so haben wir bis gestern nur auf Kondition trainiert, doch jetzt ist es damit vorbei. Er jagt uns nun auf der 10-km-Spur, um zu sehen, ob wir was von seinem Trainingsprogramm gefressen haben!

Ganz fruchtlos ist es nicht gewesen und Herr Olander läßt uns viel Ruhe. Nun müssen wir aber schnell werden. Wir laufen keine zu langen Strecken, die aber sehr schnell. Nachher schickt er uns in den losen Schnee, mit oder ohne Skier, um sozieren zu gehen. Es lockert die Muskeln und fördert die Kondition.

Tagesplan: 9 Uhr Frühstück, eine Stunde Ruhe, zwei Stunden Laufen, Duschen, wieder Ruhe, 4 Uhr Mittagessen, wieder eine Stunde Ruhe, eine Stunde Laufen, wieder Ruhe, Abendbrot.

Die Tage fliegen leider allzu schnell dahin. Herr Olander sagt, man wird nicht durch vieles Laufen schnell, sondern durch regelmäßiges Steigern des Trainings. Viel laufen soll man im Herbst, das ist gut für die Kondition, aber wenn der Schnee da ist, soll man Technik trainieren und schneller werden.

Als wir ankamen waren die bekanntesten schwedischen Läufer hier, auch Läuferinnen waren darunter. Die sind nun alle wieder heimgefahren. Anfang des neuen Jahres kommen junge Schweden auf Kurs, und wir können dann feststellen, ob wir mit denen mithalten können.

Wir haben schon einige Touren gemacht, waren u. a. in einem Lappenlager. Es war sehr interessant, ab und zu hat es hier 30 Grad unter Null, da muß man schon rennen, daß einem warm wird.

Nun recht viele Grüße an die Clubler, denen ich allen einen „guten Rutsch“ ins neue Jahr wünsche. Mit den besten Wünschen ...

## Stadtpistole? - Eine Pauke tat es auch!

Deutsche Amerikafahrer feiern Jubiläum mit

Die deutschen Läufer Schade, Ulzheimer und Lamers, die diesen Monat nach Amerika fliegen, um sich an Hallensportfesten zu beteiligen, feiern dort ein Jubiläum mit. Vor genau 85 Jahren führte der New York Athletic Club das erste Hallensportfest der Welt durch. Im Jahre 1868 gründeten wohlhabende Bürger den Club, und sie wählten als Emblem den später in allen Erdteilen bekannt gewordenen geflügelten Fuß des Götterboten Merkur. Athleten des NYAC waren auch häufig in Deutschland zu Gast.

Der NYAC stellte sich der Öffentlichkeit mit einem ungewöhnlichen Ereignis vor, mit einem Leichtathletiksportfest im damaligen New Yorker Eispalast. Das geschah 30 Jahre vor den

ersten modernen Olympischen Spielen in Athen, auf denen die Leichtathletik eigentlich erst zu neuen Leben erwachte. Man hatte in der Halle eine 200-m-Bahn aus Lehm und Erde mit solchen Kurven angelegt. Nur ein Läufer namens Curtis — er gründete später die Amateur Athletic Union — nahm die Kurven ohne Tempoverlust. Am Geburtsstag der Hallensportfesten lernte Amerika nämlich auch die ersten Nadelstiche kennen, die Curtis aus England mitgebracht hatte, wo sie gerade erfunden worden waren.

Die Startpistole war um diese Zeit noch unbekannt, ein Schlag auf eine Pauke war das Ablaufsignal. Obgleich der Paukenschlag laut durch die Halle dröhnte, blieb beim 75-Yards-Rennen ein Läufer am Start stehen und bat, im nächsten Lauf mitmachen zu dürfen. Er habe, so sagte er, den Paukenschlag nicht gehört!

Einer Tradition zufolge werden die deutschen Läufer auch Gäste des NYAC sein, des reichsten und vornehmsten Sportklubs der Welt. Vom 22. Stockwerk des Klubgebüdes, das 7 Millionen Dollar kostete, sieht man auf den Central Park herab. Das Haus vereint ein ganzes Stadion in sich. Gymnastikäle, Laufbahnen, Spielfelder und moderne Schwimmbäder sind neben eleganten Clubräumen über die einzelnen Stockwerke verteilt. Dr. Harry W. Storz.

## Professor Diem: Zu wenig Aktive Die Jugend desinteressiert

Zuviele Jugendliche sitzen nur auf der Tribüne und nehmen nicht selber am sportlichen Wettkampf teil — ein besorgniserregender Zustand, der geändert werden muß. Das ist das Fazit eines Artikels, den Professor Diem, Sportreferent im Bundesinnenministerium, im Bulletin der Bundesregierung veröffentlichte.

Rund vier Millionen vierzehnjährige Jugendliche, schreibt Diem, lebten in der Bundesrepublik. Doch seien zum Beispiel in den beiden stärksten Sportverbänden, dem Fußballbund und dem Turnerbund, nur 225 000 beziehungsweise 177 000 dieser Altersgruppe Mitglieder. Etwa 800 000 Menschen spielten Fußball, aber fünf Millionen, größtenteils Jugendliche, schauten jeden Sonntag zu.

Eine stärkere Aktivierung der Jugend fordert Diem vor allem von der Schule, die dem jugendlichen Jugenderlebnis und nicht Zwangsanstalt werden müsse.

## Fünf Tage später ...

Boxlärnkampf gegen Österreich verschoben

Der für den 25. Januar angesetzte Amateur-Boxlärnkampf Deutschland gegen Österreich ist auf den 30. Januar verschoben worden. Eine bayerische Stadt ist voraussichtlich der Austragungsort. Österreich hat vom Fliegenwicht an aufwärts folgende Staffeln gemeldet: Huber (Wien), Biedner (Innsbruck), Berrhuber, Potesil, Schalk (alle Wien), Kollarits (Mittelfeld), Kohlerer (Klagenfurt), Hamberger (Linz), Oczgan (Villach), Offner (Linz).

Am 22. Februar in Kiel

Deutsche Hallen-Handballmeisterschaft

Die diesjährige deutsche Hallen-Handballmeisterschaft wurde nach Mitteilung des Deutschen Handball-Bundes für den 22. Februar nach Kiel verlegt. Die Zwischenrundenspiele finden am 15. Februar in Berlin und in Westdeutschland statt. Der westdeutsche Austragungsort liegt noch nicht fest. Titelverteidiger ist die Polizei Hamburg, die im vergangenen Jahre die Meisterschaft sowohl im Feldhandball als auch in der Halle errang.

## Marcianos Gegner von morgen!

Amerikas neuester Boxstar Patterson wurde durch Hunger groß

New York (eigener Bericht). Man wird den Namen Floyd Patterson noch oft hören, nachdem der Olympiasieger des Mittelgewichts von Helsinki seinen vierten Kampf als Profiboxer innerhalb von vier Monaten gewann. Der 19-jährige Negerboxer aus Brooklyn erhielt für seinen ersten Kampf in der St. Nikolaus-Arena karge 300 Dollar Ausbeute und klettert nun langsam auf der Leiter des Erfolges hoch. Deren Spitze hat er erst erreicht, wenn an diese Summe noch drei Nullen angehängt sind! Selbst der allmächtige „Commissioner“ der New Yorker Box-Kommission, Bob Christenberry, ist überzeugt, daß ihm dies gelingt. Er ließ sich mit Patterson zusammen fotografieren und New York spricht seitdem vom „neuen Joe Louis“.

Wenn das Wort wahr ist, daß man durch Hunger zum großen Boxer wird, dann trifft es auf Patterson zu. Floyds Familie haust in der Lexington Avenue in Brooklyn, einem wenig angesehenen Distrikt. Sein 40-jähriger Vater und seine 39-jährige Mutter teilen mit ihren zwölf Kindern eine Fünfzimmerwohnung. Floyd ist das drittälteste. Zehn Jungen und zwei Mädchen machen die Wohnung zu einem Bienenhaus. Daß aus diesem Milieu ein Olympiasieger hervorgeht, und zwar der bestechendste des Boxturniers, zeigt, was für Talent dieser Junge hat und ... daß durchaus nicht alle amerikanischen Athleten auf Rosen gebettet sind! Floyd ist glücklich, weil er Eltern und Geschwister nun unterstützen kann. Auch seinen größten Wunsch kann er sich endlich erfüllen: Täglich eine Tafel Schokolade zu essen. Ob er sich in ein paar Jahren noch damit begnügt ...?

## Genüg, wenn Feißen daheim kommandieren

Weibliche Schiedsrichter in England abgelehnt

Eine englische Studentin, knapp 30 Jahre alt und begeisterte Fußballanhängerin, erschien kürzlich auf einem Sportplatz, um ein Schiedsrichter-Examen abzulegen. Sie wurde aber abgelehnt. Die energische junge Dame gab sich damit aber nicht zufrieden und protestierte heftig bei der Schiedsrichter-Vereinigung. Doch hatte die Lady auch hier Pech. Der Vizepräsident meinte: „Die Ablehnung ging völlig in Ordnung. Ich wende mich mit allen Kräften dagegen, daß eine Frau auf dem Fußballplatz Männer kommandiert. Es reicht, wenn die Frauen zu Hause kommandieren ...“

Bei diesem Vorfall wird man daran erinnert, daß vor einigen Jahren in Württemberg zwei junge Damen ihre Schiedsrichterrufung be-

## Um den „Goldenen Ski“

Freudenstadt-Baiersbronn erwartet die Elite der deutschen Skiläufer

Das Skigebiet im nördlichen Schwarzwald, dessen Zentrum Freudenstadt-Baiersbronn ist, bietet ideale Voraussetzungen für die deutschen Skimeisterschaften, die vom 6. bis 8. Februar die gesamte deutsche Skiläufer-Elite am Start vereinen wird. Ist es doch das erstmal nach dem Krieg, daß offiziell ostdeutsche Wettkämpfer teilnehmen werden. Der Thüringer Erich Recknagel, seit 1938 Träger des „Goldenen Ski“, die Auszeichnung des DSV für den Sieger der Nordischen Kombination, hat mit seinem Teil dazu beigetragen, daß alle deutschen Skiläufer wieder gemeinsame Titelkämpfe bestreiten.

Während sich der Weltkurort Freudenstadt und das benachbarte Baiersbronn bemühen, den deutschen Skimeisterschaften den großen und volkstümlichen Rahmen zu geben, das das lebenslustige Skivolkland erwartet, sind die wettkampfmäßigen Vorbedingungen bereits gegeben. Der Schwarzwald braucht sich dem Sportbegeisterten als Winterparadies nicht mehr zu empfehlen. Wie großartig bietet er sich seinen Gästen dar in der Einsamkeit seiner romantischen Täler, den weiten Höhen und seinen endlosen Wäldern!

Mit stärkstem Aufgebot

Nordbadens Boxstaffel gegen Württemberg Nordbaden nominierte für den am Samstag in Stuttgart stattfindenden Boxvergleichskampf gegen Württemberg folgende Staffeln: Fliegenwicht: Basel (Weinheim); Bantam: Schreckenberger (VfR Mannheim); Feder: Gentner (Heidelberg); Leicht: Roth (Kirchheim); Halbwelter: Müller (Schönau); Welter: Skade (Weinheim); Halbmittel: Gierl (Kirchheim); Mittel-Hauser (Weinheim); Halbschwer: Pfirrmann (Weinheim); Schwer: Schulz (Weinheim).

Kein Hamburger Stadtparkrennen!

Das nach dem Krieg zu den größten motorrad-sportlichen Ereignissen Deutschlands zählende Hamburger Stadtparkrennen wird 1953 nicht stattfinden. Der Hamburger Senat lehnte einen Veranstaltungsantrag des Hamburger Motorsport-Clubs (ADAC) für den 30. August ab. Als Grund wurde vom Senat der schwere Unfall angegeben, der sich beim letzten Stadtparkrennen im August 1952 ereignete und bei dem zwei Todesopfer und sieben Schwerverletzte zu beklagen waren.

## Völlig neue Situation, wenn Osten mitmacht

DFB-Bundestag sollte Teilnahme Ostdeutschlands erörtern

Der Deutsche Fußball-Bund hält am 24. Januar im Frankfurter „Römer“ einen außerordentlichen Bundestag ab. Berufsfußball und Deutsche Fußballmeisterschaft sind die Punkte der Tagesordnung. Der eine Punkt wurde vom Westen gefordert, der andere vom Südwesten. Gerade dieses Problem der Deutschen Meisterschaft bedarf einer gründlichen Bearbeitung, doch hat sich eine völlig neue Situation ergeben. Wir meinen die Bereitschaft von West und Ost, auf Grund der Berliner Abmachungen, so bald als möglich in allen Sportarten gemeinsame Deutsche Meisterschaften auszutragen.

In der Geschichte der Deutschen Fußballmeisterschaft stellten Vereine des jetzt zur Sowjet-Besatzungszone gehörigen Gebietes fünfmal den Meister (dreimal VfB Leipzig und zweimal der Dresdener Sportclub). Vor allem im sächsischen und mitteldeutschen Industriegebiet wird ein ausgezeichneter Fußball gespielt. Die Teilnahme einer oder mehrerer ostdeutscher Mannschaften würde wertmäßig und aus ideellen Gründen die Deutsche Meisterschaft bereichern. Der DFB muß von sich aus alles tun, um die ostdeutschen Fußballer teilhaben zu lassen am Meisterschafts-spielbetrieb der größeren deutschen Fußball-gemeinschaft.

Die Organisation eines so umfangreichen Wettbewerbes wie die Deutsche Fußballmeisterschaft bedarf gewiß einer ausgiebigen und viel Zeit beanspruchenden Vorbereitung. Schon einmal, im Jahre 1948, wurde ein Ostvertreter (damals SC Planitz) in die gemeinsame Meisterschaft einbezogen. Die Planitzer blieben dann allerdings plötzlich aus und in Stuttgart war der 1. FC Nürnberg im Vorrundenspiel ohne Gegner. Zwei Jahre später wurde nochmals ein Versuch unternommen, doch scheiterte hier die Einbeziehung des Ostens aus terminlichen Gründen.

Nun gilt es rechtzeitig alles zu tun, um eine neuerliche Panne aus terminlichen Gründen zu vermeiden. Der DFB beginnt am ersten Mai-Sonntag mit den Gruppenspielen. Es fragt sich nun, ob die Ostliza bis dahin ihren Meister und eventuell einen weiteren Verein melden kann. Bei straffer Terminstellung könnten die Ostdeutschen fristgemäß fertig werden.

Unter vierfacher Mordverdacht:

„Niemand hat die Vier umgebracht“

... behauptet der des Mordes an seiner Ehefrau und seinen drei Kindern angeklagte Chemiarbeiter Adolf Dörrstein

Wiesbaden - Seit Anfang Dezember vorigen Jahres läuft vor dem Schwurgericht in Wiesbaden ein Prozeß, der seit seinem Beginn die Öffentlichkeit in Spannung hält. Der 39-jährige Chemiarbeiter Adolf Dörrstein, ehemaliger Metzger und bekannt geworden als Süddeutscher Gehermeister, ist des Mordes an seiner Frau und seinen drei Kindern verdächtig, die er im Sommer 1948 in der Umgebung von Heidenheim in Mittelfranken getötet haben soll. Dreieinhalb Jahre währten die Ermittlungen der Kriminalpolizei, ehe die Anklage erhoben wurde, aber noch immer fehlen die Beweise — und Dörrstein bestritt jede Schuld. Er will seine Frau Anfang Juli 1948 zuletzt gesprochen haben, kurz danach, erklärte er, sei sie mit ihrem Freund Günther Michalski und den Kindern abgereist. Die Existenz dieses ominösen Freundes konnte bisher ebensowenig wie das mysteriöse Verschwinden der Frau und der drei Kinder nachgewiesen werden.

Obwohl die Indizien erdrückend erscheinen und sich Dörrstein immer wieder in Widersprüche verwickelt hat — mehrere seine Bekundungen stehen in krassstem Widerspruch zu unter Eid abgegebenen Zeuenaussagen — hat er, ein Mann, der eiserne Nerven zu haben scheint, sein Spiel noch nicht verlorengegeben. Nach wie vor behauptet er, seine Familie sei nicht tot, sondern mit einem Manne mit Namen Michalski ausgewandert. Immer noch erklärt er seine erste Ehe mit der verschwundenen Frau Anni aus Heidenheim in Mittelfranken als „nichtig“, als „Formalehe“, und hält daran fest, jener angebliche Nachrichtenagent Michalski sei der Liebhaber seiner von allen ihren Bekannten als vorbildlich und Dörrstein treu ergeben geschilderten Ehefrau gewesen. Ja er sagt, seine Frau habe sich mit seiner zweiten Heirat mit Maria Marks aus Eppstein einverstanden erklärt.

Erfolgreicher Schwarzhändler

Die Entdeckung mehrerer Säcke mit Dörrsteinschem Hausrat in der Nähe von Heidenheim quillt er mit der Aussage, diese Dinge seien auf Anweisung seiner verschwundenen

Frau verscharrt worden. Den Hinweis von Zeugen, daß diese Frau dazu viel zu häuslicherisch und sparsam veranlagt gewesen sei, belächelt er. Auch als ihm vorgehalten wird, daß man in Eppstein neben Kleidungsstücken auch den Ehering seiner ersten Frau fand, — er würde mittlerweile mit ausgekratzter Radierung von seiner zweiten Frau getragen — läßt er sich nicht aus der Fassung bringen. Um ihm damals gegen Lebensmittel einzutauschen. Das Geschäft sei aber nicht zustande gekommen. Das sagt ein Mann, der sich als Schwarzhändler betätigt.

Und daß seine zweite Frau drei Paar Kinderschuhe verkauft bzw. zu verkaufen versucht hatte und Kleidungsstücke, die Eigentum der verschwundenen Frau waren, daß er sich in den Besitz von Schlaftabletten zu setzen versuchte, nach deren Einnahme man nicht mehr aufwachen sollte. Als ihm der Vorsitzende nach dem Grund dieses Verhaltens fragt, hat Dörrstein nur die ausweichende Antwort, darüber werde er „zu gegebener Zeit“ aussagen oder die Aussage verweigern.

Er bleibt dabei, daß seine erste Frau mit den drei Kindern, die 1948 spurlos verschwunden, mit Michalski in Uebersee leben. Wenn er sie aus der Welt geschafft hätte, so müßten sich im Verlaufe der mit aller Gründlichkeit durchgeführten Ermittlungen schließlich Spuren gefunden haben oder zumindest ihre Leichen. Und diese Leichen aber kann der Staatsanwalt nicht nachweisen. Und solange dieser Nachweis nicht gelingt, glaubt Dörrstein, daß man ihn freisprechen muß. Nach dem Grundsatz: im Zweifelsfalle für den Angeklagten. Das macht Dörrstein offenbar so selbstsicher und kaltblütig.

Mit Kindern und Schlächtermesser

Jedoch die Indizien sind erdrückend. Am 2. oder 3. August 1948 werden Dörrsteins Söhne Ewald und Lothar zum letzten Male in Heidenheim gesehen. Ihr Vater ist mit ihnen in den Wald gegangen. Ein Zeuge sagt, er habe ihn dort mit einem Schlächtermesser in der Hand angetroffen und sei ihm so unheimlich erschienen, daß er Dörrstein, als er sich ihm näherte, zugeschrien habe, „was wollen Sie von mir?“ Am 4. August 1948 kam Dörrstein ohne seine Kinder in seinem Wohnort Frankfurt an.

„Wo sind die beiden Buben geblieben?“ fragte der Gerichtsvorsitzende und fragte der Staatsanwalt.

„Ich habe sie am 3. August Michalski übergeben“, antwortet der Angeklagte. „Es war in der Nähe von Heidenheim.“

Also dort wo der Zeuge Dörrstein mit einem Messer in der Hand aus dem Wald kommen sah.



Der Angeklagte Dörrstein (stehend) und sein Verteidiger

Und da ist noch ein Haken: ein weiterer Zeuge sagt aus, daß Dörrstein eines Tages zwei Koffer in der Lackfabrik in Frankfurt, wo er als chemischer Arbeiter beschäftigt war, abgestellt habe. In dieser Fabrik gibt es nach der Erklärung von Fachleuten Einrichtungen, mit denen innerhalb weniger Minuten ein toter Körper in Säure völlig aufgelöst werden kann. Der Tag, an dem nach der beidseitigen Aussage dieses Zeugen Dörrstein hier diese Koffer abstellte, war der 4. August 1948. Zwei Tage bzw. 24 Stunden also, nachdem Ewald und Lothar zum letztenmal gesehen wurden. Barges die Koffer das letzte Geheimnis des Falles Dörrstein?

RUNDFUNKSENDUNGEN DER WOCHE

11. 1. bis 17. 1. 1953

Table with 4 columns: STUTTGART, SÜDWESTFUNK, MÜNCHEN, NWDR. Each column lists radio programs and their broadcast times for the week of January 11-17, 1953. The table is organized by day (So, Mo, Di, Mi, Do, Fr, Sa) and includes program titles and start times.

# Aus der Welt des Films

## „Die Geister, die ich rief ...“

Von Margit Söderholm

Dort, wo sich weit nördlich von Stockholm eine der furchtbarsten Tallandschaften Schwedens erstreckt, beginnt jener mittel-schwedische Landstrich, der in den Atlanten der Welt als „Hälsingland“ verzeichnet steht. Dort ist es, wo sich die herbe Liebesgeschichte zwischen Marit und Gon abspielt, die so kennzeichnend für die Mentalität der ur-bäuerlichen Bevölkerung dieser Gegend ist, daß sie an keinem anderen Ort der Welt sich hätte zutragen, belauscht oder gar ertastet werden können.

Unberührt von den „modernisierenden“ Einflüssen einer rapide fortschreitenden In-

dustrialisierung, frei von jeder hemmenden Etikette, die das Gesicht des Großstädtlers verzerrt, bestellen die Bauern Hälsinglands ihre Aecker so, wie schon ihre Väter und deren Vorfahren. Nichts hat sich seit jener Zeit geändert. Es zeugen die liebevoll gestalteten, wie Säulengänge anmutenden Verzierungen über der Schwelle jeder einzelnen Behausung von der Verbundenheit der Hälsing-länder mit ihrer Scholle und allem, was aus ihrer Hände Arbeit dort emporwuchs. Vor allem auch davon, wie sehr die Menschen damals wie heute dem Symbol der Gastfreundschaft huldigen. Denn schon bevor der müde

Wanderer um Einlaß bittet, soll ihm der Hauch eines freudigen Willkommen ein wenig feierlich, ein wenig achtunggebietend entgegenwehen. Ein Gran Egoismus freilich, besser Stolz und Selbstbewußtsein, schimmert aber wohl auch noch hinter dieser Demonstration urbäuerlichen Prunks hervor: „Schau her, Fremder, wo du bist! Gestehe, daß ich glücklich bin“.

Und noch etwas hat sich hier, wo blauschimmernde Berge gen Himmel streben und geheimnisvoll rauschende Wälder von der Existenz rumorender Waldgeister, zarter Elfen und berückender Waldfeen zeugen, über Jahrhunderte hinweg gerettet. Es ist der schon zur Tradition gewordene Aberglaube an übersinnliche Vorgänge, die sich der Kontrolle des Sterblichen entziehen. Man fürchtet sich vor den Geistern. Man zittert vor dem mächtigsten von ihnen, dem singenden, lautespielenden Wassergeist mit Namen Nöck und hütet sich ängstlich vor einer Begegnung mit jener bildschönen Waldfee, der du, willst du nicht Gefahr laufen verhext zu werden, nur ins Antlitz schauen darfst, der du dich niemals vom Rücken her nähern darfst, denn ihr Rücken ist nichts als ein schauerlich verunstaltetes Gebilde, den ein Fuchsschwanz ziert und Pferdefüße tragen. Man scheut die Gnomen, die Geister des Bösen und die zähnefletschende Bestie, die man wohl Werwolf nennt, die heimlich verscharrten Mißgeburten menschlicher Abkunft und Odins wilde Hatz.

Vor diesem sagenumwobenen Hintergrund spielt sich mein Roman „Driver Daggs faller Regn“ ab. Derselben Kulisse bediente sich auch der gleichnamige Film, dessen Titel, genau wie der meines Romanes, dem Refrain eines bekannten schwedischen Troll-Liedes „Herr Olof und die Elfen“ entlehnt wurde. In beiden, Buch und Film, der in Deutschland unter dem Titel „Das Mädchen vom Germundshof“ erscheint, geht es schließlich um die Angst der Hälsingländer Menschen vor allem, was fremd ist und sich von ihren Sitten und Gebräuchen unterscheidet. Beide zeigen aber auch, daß die Liebe selbst den hartgesottensten „Spökenkieker“ mitsamt seinem Aberglauben zu überwinden und zu guten Taten mitzureißen vermag.



Marie läuft Mats vom Traualtar-fort und flieht mit Jon in die Berge, wo beide ein armes, aber glückliches Leben führen. Eine Szene aus dem schwedischen Film „Das Mädchen vom Germundshof“.



Die bekannte Tänzerin und Schauspielerin Cyd Charisse in dem Abenteuer-Farbfilm „Das Zeichen des Verräters“ als Partnerin von Ricardo Montalban.



Grete ist aus dem Dorf in die Großstadt gekommen und schon bald wird aus dem unverdorbenen Landmädchen eine der vielen, die an der Großstadt zugrunde gehen. Anne Marie Juhl in dem Film „Sittenpolizei greift ein“.

## Traum einer Sommernacht

Zu Walt Disneys „Alice im Wunderland“

Alice im Wunderland, — das ist ein kleines Mädchen im Gestrüpp seiner Traumgeschichte, die ihm eine wildgewordene Welt ohne logisches Gesetz vorgaukelt, in der ein weißes Kaninchen mit einer Uhr in der Pfote, die Herz-Königin des Kartenspiels, pfeiferrauchende Raupen und Streifenkater ein drollig-unheimliches Leben führen. Wie Disney dieses Zauberreich gestaltete, ist eine herrliche künstlerische Leistung.

Hier sind wir wieder in der Welt der vermenschlichten Blumen und Tiere, der sprechenden und denkenden Pflanzen, Gläser, Türschlösser usw. Jede Blume hat ihre eigene Physiognomie, von der man das Gefühl hat, sie sei wirklich ihrem Wesen adäquat. Stiefmütterchen haben ihr putzig-altjüngferliches Gesicht, ein Schlüsselloch entwickelt eine Mimik, die einem Schlüsselloch sehr angemessen ist. Niemand zwingt Disney Tieren und Gegenständen einfach menschliche Gesten auf. Man denke nur an den Chor der Blumen im Märchenwald, die aus geöffneten Kelchmündern Lieder singen, eine spielerische, arrogante, hochnäsige Gesellschaft, — an die

Raupe, die mit unnachahmlichem Phlegma eine Wasserpfeife raucht, — an die Spielkartensoldaten, die zu Hunderten auf kleinen Wackelbeinchen aufmarschieren und im Takt der Musik kühne Ornamente bilden, und an den Kater vor allem, der im Waldesdunkel nach Belieben jeden einzelnen Körperteil verschwinden lassen kann, „bis nur noch das Grinsen in der Luft hängt“.

In diesem Film wird nicht moralisiert, das Gewicht liegt auf den Abenteuern der kleinen Alice, auf dem skurrilen Wortwitz des Märchens, bei dem alles wörtlich genommen wird und eine halbe Tasse Tee tatsächlich eine in der Mitte auseinandergeschnittene Tasse ist.

Im Beiprogramm läuft Walt Disneys „Erde, die große Unbekannte“, der Dritte aus der farbigen Dokumentarfilmserie „Entdeckungsreise im Reiche der Natur“. Diese Erzählung von dem Leben der Kleintiere und Pflanzen im Spiegel der Jahreszeiten zeigt eine Vertiefung in die Gebärdensprache der Flora und Fauna. So sieht der Märchenmann lächelnd und liebevoll die Natur, ehe er sie in seine Trickvisionen übersetzt. Dieses Gedicht der Kamera hat in der ganzen Welt die höchsten Prädikate bekommen. Die deutsche Filmbewertungsstelle nannte es „von der Einleitung bis zum letzten Bild vollkommen“, — und dem ist nichts hinzuzufügen.



### I. Biennale-Preis für Walt Disney

Der Löwe von San Marco, die höchste Auszeichnung der XII. Film-Biennale in Venedig, fiel im internationalen Wettbewerb für Dokumentarfilme aus Kunst und Wissenschaft an Walt Disneys „Erde, die große Unbekannte“.

Schon die beiden ersten Werke der Dokumentar-Filmserie „Entdeckungsreisen im Reiche der Natur“, „Die Robbeninsel“ und „Im Tal der Biber“ wurden von der Weltpresse begeistert als ein einmaliges Erlebnis gewür-



digt. Den dritten Film dieser Serie, der mit dem farbigen Zeitraffer festhält, was auf kleinstem Raum in Wald und Wiese im Wechsel der Jahreszeiten krecht und flucht, bezeichnete Venedig jetzt als „eine glückliche Verbindung von Wissenschaft und Poesie“.

Im Beiprogramm „Alice im Wunderland“

## „Tanzende Sterne“



Eine bescheidene Auswahl aus dem großangelegten Geza-non-Chifra-Revue-Film „Tanzende Sterne“.

## Heidis Welt — die Welt der Berge

Gedanken zur Verfilmung von Johanna Spyris berühmtem Jugendbuch

Johanna Sprol, die eine dickleibige Literaturgeschichte des vorigen Jahrhunderts rühmend eine „fromm-frauliche Schriftstellerin von tiefem Gemüt“ nennt, hatte in ihrem Leben zwei „große Lieben“: die naturgebundene Jugend und die ragende Welt der Schweizer Berge. Beides — wache Aufgeschlossenheit für die Kinderseele und tiefes Heimatgefühl — verströmte sich auf naive, gläubige Weise in ihrer Dichtung von der kleinen „HEIDI“, deren rührend-schlichtes Schicksal in einer Vielmillionen-Buchauflage rund um die Welt ging, — bis nach Amerika und in den Fernen Osten dringend. Auf den Spuren dieses Buches wird jetzt ein Film in die weite Welt reisen: Praesens-Columbias „HEIDI“! Die Buch-„Heidi“ wird der Film-„Hidi“ sicher den Weg bereitet haben in alle Kinderherzen ...



Schweizer drehten den „HEIDI“-Film. Wer ihnen bei der Arbeit zusah, erkannte die Liebe, mit der sie am Werk waren. Jeder Meter, der durch die Filmkamera lief, war ein stilles, aufrichtiges Bekenntnis zur Heimat, — zu den Schweizer Bergen und ihrer strahlenden Schönheit.

Aber auch zu dem Geheimnis, das um diese Gipfel schwebt. In den Tälern zu ihren Füßen wohnt die Menschlichkeit, hoch oben dem Ewigen beugend. Auch davon kündigt Johanna Sprol Dichtung, — leise, zart, ohne Pathos. „HEIDI“, das Jugendbuch, ist auch ein Appell an die Erwachsenen: an ihre Verständnisbereitschaft, an Duldsamkeit, an die Liebe zum Nächsten.

# „Kölsch-Thiater“ im Rosenmontagszug

### Rheinische Narrenmetropole trifft große Karnevals Vorbereitungen

Köln. Unter dem Motto „Kölsch Thiater“ soll der diesjährige Kölner Rosenmontagszug einen grotesk-fröhlichen Querschnitt durch die Welt des Theaters geben. Aber auch das „Aktuelle Zeitgeschehen“ wird nicht zu kurz kommen. Nach den jetzt bekanntgegebenen Entwürfen sind als besondere Attraktionen unter anderem vorgesehen: Exkönig Faruk als „armer Wandergeselle“, dem aus dem Rucksack Krone und Zepher und aus dem Kofferchen Damenwäsche heraushängen, „Unverkäuflich“ steht unter einem Rahmen, den Eisenhower und Stalin in herzlicher Umarmung ausfüllen — Motto: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“.

„Gallensteins Lager“ nennt sich der Wagen mit einem zu Bett liegenden Landsknecht, der die übergroße Medizinflasche unberührt läßt und lieber Bier trinkt. „Und ich hab sie ja nur auf die Schulter geküßt“ singt schließlich ein rundäugiger Schnapskopf, indem er auf sein feistes Ehemweib zeigt, das von neun munteren Kindelein umsprungen wird.

Die Länge des Zuges soll diesmal auf höchstens dreieinhalb Kilometer beschränkt werden, so daß er in etwa einer Stunde am Zuschauer vorbeigeht sein wird. Immerhin werden darin 29 Musikkorps, davon vier berittene, neunzehn Spielmannszüge und außerdem noch Mandolin- und Harmonikagruppen für die nötige Stimmung sorgen.

# „Wenn ich Sie Oberidiot nennen würde“

### Keine Beleidigung entschied das Bayerische Oberste Landesgericht

München. Der Ausdruck „Oberidiot“ ist keine Beleidigung, wenn er in dem Satz gebraucht wird: „Was würden Herr Amtsgerichtsrat sagen, wenn ihn der Unterzeichnete auf Grund dieses Beschlusses einen Oberidioten nennen würde?“ So entschied das Bay-

erische Oberste Landesgericht und stellte das Strafverfahren gegen den Münchener Rechtsanwalt Karl Meindl wegen Beleidigung des Dachauer Amtsgerichtsrats Dr. Hans Seemüller ein.

Meindl hatte diesen Satz in einem Brief an den Dachauer Amtsgerichtsrat geschrieben, weil das Amtsgericht einen Mann von der Anklage der Beleidigung freigesprochen hatte, der einen Klienten Meindls „Oberidiot“ tituliert hatte. Das Bayerische Oberste Landesgericht erkannte an, daß Meindl den Richter nur deshalb mit dem beleidigenden Ausdruck in Verbindung gebracht habe, damit er an sich selbst die Wirkung des Ausdrucks „Oberidiot“ prüfen könne. Außerdem habe sich Meindl entschuldigt.

Das Verfahren dauerte fünfzehn Monate. Das erste Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist für Meindl. Das Landesgericht entschied auf vier Wochen Haft mit Bewährungsfrist. Meindl ging dennoch in die dritte Instanz und berief sich vor allem auf den Konjunktiv „würde“ in seinem Satz.

## Omas todsicheres Tip-System

Otterndorf - Ein neues Rezept für den erfolgreichen Fußball-Tototip erfand eine 63jährige Einwohnerin aus Bentwisch im niedersächsischen Landkreis Hadeln. Mit ihrem Tipzettel setzte sie sich am letzten Wochenende ans Fenster und beobachtete die Menschen, die an ihrem Hause vorbeigingen. Für jeden Mann notierte sie auf ihrem Tipzettel eine „Eins“, für jede Frau eine „Zwei“ und für jedes Kind eine „Null“. Das Resultat: Oma hatte einen richtigen Elferip und gewann damit 9 293.— Mark.

# Greisin zehn Jahre gefangengehalten

### Tragödie einer angeblich geistesgestörten 71jährigen Frau

Osnabrück. Der 62 Jahre alte Bauer Ernst Bilschhoff aus Niederholstein (Kreis Melle-Niedersachsen) hat bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung zugegeben, seine angeblich geistesgestörte 71jährige Schwägerin Elise Tiemann zehn Jahre lang in einem geschlossenen Raum gefangengehalten zu haben.

Die Greisin war vorige Woche von Kriminalbeamten in einem etwa fünf Quadratmeter großen, unhelebaren und nur mit Bett und Eimer ausgestatteten völlig verschmutzten

Raum aufgefunden worden. Sie gab der Polizei auf Fragen normale Antworten. Inzwischen ist sie in ein Krankenhaus gebracht worden. Der Bauer gab an, er habe seine Schwägerin deshalb nicht in eine Anstalt gebracht, weil die dazu erforderlichen Mittel seinen Hof ruiniert hätten.

Bilschhoff ist in der Gemeinde wohlgesehen und als eifriger Kirchgänger bekannt. Gegen ihn soll Anzeige wegen Freiheitsberaubung erstattet werden.

# Faruks Double hatte es nicht leicht

### Des Exkönigs Doppelgänger ist nicht gut auf diesen zu sprechen

Kairo. In einem neuen ägyptischen Film übernimmt Ahmed Hassan El Hagagy die Rolle Exkönig Faruks. Er sieht ihm verblüffend ähnlich, ist aber nicht ganz so beliebt. Während der Regierungszeit Faruks hatte es Hagagy nicht leicht, weil er ständig mit Faruk verwechselt wurde. Faruk befahl ihm, niemals dunkle Augenläser zu tragen. Auch sollte er auf seinen Bart verzichten. Er wollte sich jedoch unter keinen Umständen von der Zierde seiner Oberlippe trennen.

Am Tage der Thronbesteigung Faruks ging Hagagy ahnungslos in die Stadt. Am Hauptbahnhof wurde er von einer tausendköpfigen

Menge umringt, die ihm geräuschvoll huldigte, daß er in einer Pferdedroschke die Flucht ergriff. Die Polizei, die ihn ebenfalls für den Landesfürsten hielt, bahnte ihm mit Stöcken und Fäusten ehrfurchtvoll einen Weg durch die Menge.

Hagagy ist nicht gut auf Faruk zu sprechen. Der Exkönig habe nämlich in seinen Memoiren geschrieben, daß es sein Doppelgänger gewesen sei, den man in Kabarets und Nachtclubs gesehen habe. „Das stimmt aber nicht“, sagte Hagagy, „Als Faruk in Ägypten war, habe ich Lokale gemieden“.

## Dankbarer Verlierer sucht ehrliche Finder

Aurich. Als besonders hilfsbereit zeigten sich zwei ehrliche Finder, die auf der Straße von Oldenburg nach Aurich aus einem Auto einen Koffer fallen sahen, ihn aufnahmen, dem Bus mit ihrem Volkswagen nachführten, den Fahrer halten ließen und den Koffer abgaben. Er gehörte einem Gartenbautechniker aus Haxtum bei Aurich, der schlummernd, als der Koffer wieder im Bus landete. Erst später kam ihm zum Bewußtsein, welcher großen Dienst ihm die beiden Männer erwiesen haben, denn in dem Koffer waren wertvolle Dokumente und neue Kleidung. Er möchte die ehrlichen Finder nun belohnen.

## Wilde Jagd nach Automardern

Lingen (Ems). Eine rasende Jagd der Polizei nach zwei jugendlichen Autodieben hielt dieser Tage einige Orte im westlichen Niedersachsen in Atem. Vergeblich versuchten die Beamten, den mit hoher Geschwindigkeit dahinrasenden Wagen in verschiedenen Orten aufzuhalten. Jedesmal wurden die polizeilichen Haltezeichen rücksichtslos überfahren. Erst als der Fahrer in Lingen versuchte, die von der Polizei aufgestellten Sperrböcke zu umfahren, kippte das Auto in eine Baugrube. Die beiden Insassen, der siebzehnjährige Manfred Zeidler und die siebzehnjährige Verkäuferin Margarethe Buschhorn aus Gladbeck in Westfalen, blieben bei dem Sturz unverletzt und versuchten zu fliehen. Sie wurden jedoch festgenommen. Die Polizei stellte fest, daß sie den Wagen in Dülmen in Westfalen gestohlen hatten.

## Anklage gegen Mädchenentführer

Braunschweig. Die Braunschweiger Staatsanwaltschaft hat gegen den 22jährigen Oskar Eger aus Stettenhofen bei Augsburg Anklage wegen Kindesentführung erhoben. Eger hatte am 8. Juni vergangenen Jahres die schwachsinnige siebzehnjährige Barbara Dietz aus Wendhausen bei Braunschweig entführt und war mit ihr in einem Auto fünf Tage lang im

Bundesgebiet umhergefahren. In einem Wald zwischen Hildesheim und Hameln soll er an dem Mädchen ein Notzuchtverbrechen begangen haben. Eger wurde schließlich in der Wohnung seiner Eltern in Stettenhofen festgenommen. Die Staatsanwaltschaft hat außerdem Anklage wegen eines versuchten Notzuchtverbrechens an einem sechzehnjährigen Mädchen aus Hannover erhoben.

## Lindgrünes Schlafzimmer für schwarze Majestäät

Bremen. Aus einem breiten, niedrigen Bett, einem großen Kleiderschrank, zwei Nachtschränken und einer Frisiertoilette besteht die von der Kaiserin von Abyssinien bei einer Bremer Möbelfabrik bestellte Schlafzimmer-einrichtung, die jetzt fertiggestellt worden ist. Die aus Mahagoni hergestellten Möbel sind mit lindgrünem Schleifack überzogen und mit Silberleisten eingefast. Das Holz ist gegen Einflüsse des Tropenklimas und gegen Termitenfraß präpariert. Das Schlafzimmer, das jetzt in Hamburg verladen werden soll, kostet mehrere tausend Mark.

## Wann begann das neue Jahr?

Washington. In Washington ist ein heftiger Streit darüber entbrannt, ob Punkt zwölf Uhr Mitternacht zum Neuen, zum Alten oder zu gar keinem Jahr gehört. Zwei Babys haben diesen Streit ausgelöst, von denen eines nach Angaben der Aerzte zur Jahreswende Punkt zwölf, das andere eine Sekunde später geboren wurde. Beide Eltern behaupten nun, daß ihr Baby das erste des neuen Jahres gewesen sei. Die Vortelle der „Erstgeburt“ sind, daß das erste Baby des neuen Jahres kostenloses Wartung und freien Windeldienst — eine Windelfirma liefert täglich frische Windeln — erhält. Wahrscheinlich werden nun die Steuerbehörden den Streit entscheiden. Wenn sie nämlich Mitternacht zum alten Jahr zählen, so darf der Vater des um Mitternacht geborenen Säuglings für das letzte Jahr 600 Dollar von seinem Gehalt abziehen, bevor es versteuert wird.

# Wir blättern im Poesie-Album

### Eine Erinnerung an die „Erste Liebe“ / Von Gert Lynch

Sie hieß Karolina, aber man nannte sie Karrie. Schlacksit und wortkarg hockte sie in der Mädchenbank unserer Schule. Mit ihrem schmalen Gesicht und den großen Augen sah sie im grünen Strickkleid wie ein verträumter Grashüpfer aus. Wagte ich aber, an ihren Zöpfen zu ziehen, dann wurde sie wach und hieß mich einen grünen Jungen. Mitunter streckte sie mir die Zunge heraus. Das änderte sich eines Morgens, als ich ihr auf dem Schulweg begegnete und einen Pflaumenkern vor die Füße spuckte. Sie sah mich dunkel an und sagte: „Warum bist du eigentlich immer so garstig zu mir?“

„Ich und garstig? Ich kann dich doch ganz gut leiden!“ Karrie schwieg diese Erklärung tot und fragte: „Bist du mit der Bruchrechnung fertig geworden? Ich glaube ich lerne das nie.“ Ich nahm mein Heft aus der Mappe und überreichte es ihr zum Abschreiben. Und fortan schritten wir einträchtig über die Granitstufen der Schulpforte.

Eines Tages, als Karries Eltern verreist waren, ließ ich hinter der Gartenhecke den Pfiff des Bussards ertönen. Karrie erschien im roten Jumper mit einer Wespentaille und schloß das Zauntüchlein auf. Sie lud mich zum Tee in der guten Stube ein, die mit roten Plüschmöbeln ausgestattet war. Auf der Tapete hingen zwei farbenfrohe Gemälde, die einen angeschnittenen Schinken darstellten und einen Reigen langhaariger Elfen mit wehenden Schleiern. Das Klavier war von einer Zimmerpalme überwölbt. Ich schlug einen Dreiklang an. „Laßt uns vierhändig spielen“, sagte Karrie. Sie stellte die Noten auf, und wir rasselten mit Dauerpedal die „Petersburger Schlitzenfahrt“ herunter. Dann blättern wir im Poesiealbum, das mit Zeichnungen und gestanzten Symbolen geschmückt war. Treue Herzen wechselten ab mit Vergißmeinnicht und verschlungenen Händen, die unirdisch aus Wolken ragten.

„Schreibe mir was Nettes ins Album“, bat Karrie. Während ich überlegte kaute ich einen Sonnenblumenkern, den ich dem Vogelfutter entnommen hatte. Lebhafter wurde es, als die Schulfreundin sich entfallen ließ. Hausball zu spielen. Sie steckte sich die Zöpfe hoch und zog das Grüneidene ihrer Mutter über, das eine Litanei von Häkchen besaß, die ich geduldig schloß. Ich selbst schlüpfte in ihres Vaters Bratenrock, der mich wie ein Clownsgewand umschloß. Um den Hals schlang ich eine Haarschleife von Karrie, aufs Haupt stülpte ich mir den Hochalanzylinder ihres Vaters. Arm in Arm schritten wir feierlich durch das rote Zimmer. Karrie drehte „Die Stimme seines Herrn“ auf, und aus dem Schalltrichter quarte der Deutschmeistermarsch. Ich verbeugte mich vor meiner Dame, preßte ihr meine Rechte aufs Schulterblatt und schob mir ihr über den Läufer. Sie hatte die Schleppe über den Arm gerafft, der Taft rauschte.

Karrie wechselte die Platten, ich kurbelte den Apparat an. Dabei stieß ich eine große Vase um. Das Wasser rann über den Tisch und sickerte in den Teppich. „Ach, du meine Güte!“ rief ich erschrocken. Doch Karrie nickte mir im langen Abendkleid zu und legte tröstlich die Hände auf meine Schultern. „Mach dir nichts daraus“, sagte sie. „Scherben bringen Glück!“ Sie las die Scherben auf, ich rieb den Tisch trocken. Damit war die Stunde entzaubert.

Gedankenlos steckte ich die Hand in die Tasche des Bratenrocks und zog eine Blechdose mit klebrigen rosa farbigen Pfefferminzkugeln hervor. Wir nahmen davon und hauchten uns gegenseitig den frischen Geruch ins Gesicht. Als wir die Ballnarderobe abgelegt hatten, führte mich Karrie vor einen großen Karton. „Hat mir mein Onkel zum Geburtstag geschickt“, sagte sie. „Er hat wohl vergessen, ob ich Nichte oder Nefte bin. Was

## Eisblumen

Blumen, zärtlich hingehaucht,  
Tief vom Frost umfassen,  
Hold in halbes Licht getaucht,  
Sind mir aufgegangen  
Sonder Zahl, Sind froh erwacht  
Aus dem Nebelgrunde,  
Blühen mir zur mähnen Nacht  
Stünde wohl um Stunde.

Leben leicht und ohne Not  
Wie die Sommerfalter,  
Leise ist ihr Blumentod,  
Schnell und ohne Alter.

Karl Krolow

sagst du dazu?“ Es war eine nageleise Eisenbahn. „Wunderbar“, sagte ich. „Sollen wir die Lokomotive mal rasen lassen?“ — „Ein andermal“, meinte Karrie. — „Schade“, entgegnete ich. „Die Eisenbahn wäre noch schickler gewesen als die Hoppersel im roten Zimmer.“ — „Findest du?“ Sie warf einen schillernden Blick auf mich.

Ihre schweren Zöpfe, noch immer aufgesteckt, drohten aus den Nadeln zu fallen. Sie kam mir plötzlich viel älter vor. Sie begleitete mich bis zum Gartentürchen. Ich sah ihr die Hand. „Servus, Karrie“, sagte ich obenhin. Sie schien gekränkt zu sein. Da küßte ich sie flüchtig auf die feuchten Lippen. Sie schmeckten streng nach Pfefferminz. Schon im Gehen rief ich zurück: „Vielleicht heirate ich dich einmal!“ Ich spekulierte dabei auf die Eisenbahn. Doch die Spekulation sollte fehlschlagen. Wenig später setzte sich Karries Vater zur Ruhe. Karrie verließ die Schule und zog mit ihren Eltern davon. Ich habe nichts mehr von ihr gehört. Damit endete meine erste Liebe, bevor ich zu grünen begonnen hatte.

# Eine Kettenreaktion / Von Kurt Lütgen

„Meinen Glückwunsch! Ihr Geschäft hat sich ja prächtig herausgemacht seit meinem letzten Besuch“, sagt der Vertreter von Müller & Co. anerkennend zu Frau Gänsewein und läßt seinen Blick wohlgefällig durch den ganzen Laden wandern. Wie hat sich der aber auch verändert! Die Wände sind frisch gestrichen, die Regale erneuert und wohlgefüllt, die Schaufenster geschickt dekoriert, und hinter dem Ladentisch steht neben Herrn Gänsewein eine Verkäuferin, die — das sieht das kundige Auge des Vertreters sofort — dem ganzen Laden fast noch mehr als alles andere zur Zierde gereicht. Doch was das Wichtigste ist: vor dem Ladentisch stehen trotz der frühen Morgenstunde schon mehrere Kunden, und ihren Mienen ist anzumerken, daß sie sich gut bedient fühlen und das Geschäft bestimmt nicht ohne Einkauf verlassen werden.

„Nochmals: meinen Glückwunsch!“ wiederholt der Vertreter freudig, denn er kann sich nur zu gut erinnern, daß dieser Laden vor kurzem noch häßlich und zumeist gähnend leer und daß Herr Gänsewein durch Abwesenheit, Frau Gänsewein aber durch schlechte Laune glänzte. „Wie haben Sie das nur gemacht?“ fährt er scherzend fort. „In der Lotterie gewonnen? Und eine Verkäuferin haben Sie sich auch zugelegt.“

„Wenn ich ganz ehrlich sein soll“, antwortet Frau Gänsewein, der sein Lob das Herz erwärmt und freimütig gemacht hat. „Das haben wir im Grunde alles Fräulein Erika, unserer neuen Verkäuferin, zu verdanken.“

„Was Sie nicht sagen! Ist sie denn so tüchtig?“

## Der Liliputaner

Curt Götz ist aus New York zurückgekommen. „Schreckliche Schicksale gibt es dort“, sagt er und macht ein sehr, sehr bekümmertes Gesicht. „In einem Wolkkratzer habe ich einen Herrn kennengelernt, der war fast bis zum Skelett abgemagert.“

„Nun ja“, nickten die Freunde. „So etwas soll auch in Europa vorkommen. War er krank? Hatte er nichts zu essen?“

„Viel schlimmer“ fuhr Götz düster fort. „Jedesmal, wenn er nach Hause kam, stieg er in den Fahrstuhl, fuhr bis zum sechsten Stock, stieg aus und ging, sagte und schreibe, zwanzig Stockwerke die Treppen hinauf. Wenn er dagegen das Haus verlassen wollte, hatte er es besser. Er stieg gleich im sechszwanzigsten Stock in den Fahrstuhl und fuhr schnurstracks hinunter.“

„Na, aber“, tiefen die Freunde, „und warum fährt das Kamel nicht auch zum sechszwanzigsten Stockwerk hinauf?“

„Gar kein Kamel“, sagte Götz, bevor er von den Freunden verdientermaßen über den Tisch gelegt wurde. „Der Herr reichte im Fahrstuhl nur bis zum Knopf der sechsten Etage. Er war Liliputaner.“

## Werner Egk vertont Andersen Märchen „Die Nachtigall“

Werner Egk hat von der „Gesellschaft der Freunde des deutschen Museums“, die im Mai dieses Jahres ihr 50jähriges Jubiläum feiert, den Auftrag erhalten, zu diesem Termin ein neues Ballett zu schreiben. Der Komponist hat sich als Stoff das Märchen „Die Nachtigall“ von Andersen vorgenommen. Das Werk wird am 6. Mai im Rahmen eines Festaktes vom Ballett der Bayerischen Staatsoper unter der Leitung des Komponisten und in der Choreographie von Tatjana Gsovsky im Kongreß-Saal des deutschen Museums uraufgeführt. Anschließend wird es in den Spielplan der Bayerischen Staatsoper aufgenommen und auch bei den Münchner Festspielen im Juli und August aufgeführt.

## Deutsche Erstaufführung eines französischen Lustspiels in Mannheim

Das Lustspiel „Eine unmögliche Frau“ von André Roussin wird am Sonntag, dem 11. Januar, vom Mannheimer Nationaltheater im Haus am Friedrichsplatz für Deutschland erstaufgeführt. Regie führt Claus Helmut Drese. Das Bühnenbild schuf Paul Walter. In den Hauptrollen treten auf: Oly Schreiber, Friedrich Groendahl und Walter Pott. In Paris steht das Stück schon über ein Jahr lang auf dem Spielplan.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 8. 1. 1953, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

## Paul Hurschig

Kurz vor seinem 73. Geburtstag.

Karlsruhe-Rüppurr, Im Grün 40, den 8. Januar 1953.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Luise Hurschig.**

Beerdigung: Samstag, 10. 1. 1953, 14 Uhr, Friedhof Rüppurr.

Nach kurzem schwerem Leiden starb am 7. Januar 1953 mein guter Mann, guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Opa

## Richard Mai

im Alter von 47 Jahren.

Bühlach, Kleinoberfeld 16, den 8. Januar 1953.

In tiefer Trauer:

Frau Lokade Mai, geb. Romann  
und Kinder,  
Familie Robert Ankener und  
Frau Gisela, geb. Mai und Sohn.

Beerdigung: Samstag, 10. 1. 1953, 11 Uhr, Friedhof Mühlburg

## Sie müssen vergleichen

Qualität, Paßform, Verarbeitung, Preise!  
Erst dann haben Sie richtig gekauft!  
Erst dann sehen Sie, was ein wahres Angebot wert ist!

**Rindmäntel 245.- Ziegenmäntel 210.-**  
und in weiteren 12 Preislagen und Qualitäten  
**Erstklass. Ziegenjacken** ein wunderbares weiches Leder **75.-**

Außerdem bietet meine Sportabteilung:

**Herren-Gabardine-Keilhosen** bereits ab **45.-**  
**Herren-Skihosen** Riesenauswahl . . . ob **16.-**  
**Golfhosen** in allen Farben . . . . . ab **23.-**  
**Herren-Umschlaghosen, Cord** . . . **19.50**  
ohne **18.50** Da.-Anoraks ab **18.50**

Besichtigen Sie bitte meine Fenster,  
mein reichhaltiges Lager!

KVK 1 Minute von der Hauptpost

**LEDER-SPORTBEKLEIDUNG**

**R. Kuhn**

KARLSRUHE · AKADEMIESTR. 34

1 Minute von der Hauptpost

## KARLSRUHER Film-THATER

RESI	„KÖNIGIN DER ARENA“. Der erste deutsche Zirkus-Revue-Film m. Maria Litto. 12, 15, 17, 19, 21
Luxor	„AM BRUNNEN VOR DEM TORE“, der neue Heimat-Farbfilm. Beginn: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
PALI	„STÄHLERNE SCHWINGEN“. Ein spannender Film m. John Wayne, Robert Ryan. 12, 15, 17, 19, 21
Schauburg	„AM BRUNNEN VOR DEM TORE“, der neue Heimat-Farbfilm. Beginn: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Die Kurbel	„DON CAMILLO UND PEPPONE“. Der Film des Jahres. Beginn: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
RONDELL	„MADELEINE“. Der Roman einer Verlorenen. Beginn: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr
Rheingold	„MADELEINE“. Der Roman einer Verlorenen. Beginn: 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.
REX	„PENSION SCHÜLLER“. Eine Revue-Film-Posse. Beginn: 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.
Atlantik	Erstaufführung: „AUF DEM KRIEGSPFAD“. Ein Indianer-Film. Beginn: 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach	„ICH HAB MEIN HERZ IN HEIDELBERG VERLOREN“. Ein herrl. Farbfilm. 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„DREI FREMDENLEGIONÄRE“. 19, 21, So. auch 17 Uhr. Fr./Sa. 17, 21, So. 15 Uhr „Cowboys Rache“
UFEB KNIELINGEN	„DER FÜRST VON PAPPENHEIM“, mit Viktor de Kowa, Hannelore Schroth, Georg Thomalla und Grete Weiser. Tägl. 20 Uhr, So. 16, 18, 20 Uhr



**AKTUALITÄTEN-KINO** Waldstr. 79, Ruf 4468  
2 Min. von der Hauptpost

Ab Heute Freitag tägl. ununterbrochen 13-23 Uhr  
**In 60 Minuten: Die neuesten Wochenschauen**  
sowie: „Nordsee“ — eine gewaltige Symphonie des Meeres und Farhentrickfilm Tom und Jerry; Der listige Fuchs. Eintritt 50 Pfg. — Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

## 80. DEUTSCHES STAATSTHEATER

**OPERNHAUS:**  
20 Uhr. Vorstellung für d. Kunstgemeinde Abt. B u. beschränkter Kartenverkauf:  
**Falstaff**  
Oper von Verdi.

## Elegante Schränke

tätig ab 99.- DM  
tätig ab 175.50 DM  
**Möbel-Kastner**  
Douglasstraße 28, Hauptpost.

## Besuchen Sie die 2 großen Verkaufst-Tage

im Stadtgarten-Restaurant

Heute Freitag, den 9. Januar und Samstag, den 10. Januar 1953

durchgehend von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr.

Wir wollen unser Warenlager rechtzeitig räumen - - - deshalb absolute Sensationspreise!

Wir bieten an 2 Groß-Verkaufstagen:

### Damenmäntel

schon ab 30.- 48.- 68.- 85.- 115.-

### Herrenmäntel

aller Art äußerst billig

### Ein Sonderangebot Herrenanzüge und Sportsaccos!

ab DM 78.-

ab DM 42.-

### Einige hundert Knaben- u. Burschen-Skihosen 18.-

für das Alter von 8-16 Jahren in sehr guter Skitrikot-Qualität. Beste Ausführung. Für alle Größen der erstaunlich niedrige Preis von DM

Besuchen Sie unsere Verkaufstage. Über unsere niedrigen Preise wird jeder Besucher erstaunt sein. Zahlungserleichterung durch BBB und WKV.

**Fahrtkostenerstattung** im Rahmen des Robertgesetzes  
Eingang zum Stadtgarten-Restaurant zwischen Vierordtbad und Staatstheater  
Straßenbahnhaltestellen:  
Linie 2 und 5 am Festplatz - Linie 4 und 6 am Staatstheater

Es ladet freundlichst ein zum unverbindlichen Besuch  
**Hermann Lühmann**

Das neue Spezialgeschäft für Oberbekleidung  
Karlsruhe, Leopoldstraße, Ecke Viktoriastraße  
(Nähe Kriegstraße)



ANZEIGEN WERDEN VON ALLEN GELESEN!

Nur wer Vertrauen gibt darf Vertrauen erwarten!

Gewiß — es gibt immer wieder Schlaumeier, die ihr Schäfchen ins Trockene bringen. Es sind Menschen, für die das Wort Vertrauen keine nachhaltige Bedeutung hat.

Der Kaufmann aber, der täglich mit seiner Kundschaft Fühlung hat, steht und fällt mit dem echten Vertrauen, das seinem Geschäft, seinem Namen und seiner Ware entgegengebracht wird.

Wir haben diese Anzeige unter das Motto gestellt, daß nur der Inserent Vertrauen — und damit Käufer — erwarten kann, der Vertrauen gibt!

Werbung gehört zum Geschäft, wie das Licht zum Leben. Ebenso wie Sie volles Vertrauen zu der außerordentlichen Wirksamkeit des Werbemittels ANZEIGE haben können — ebenso wichtig ist es ernsthaft zu bedenken, daß der stetige und große Erfolg von vertrauenswürdigem Anzeigenangeboten kommt — nach dem Grundsatz:  
**Wahrheit in der Werbung!**

Anzeigen sind Angebote, die nachweislich größte Erfolge erzielen, die keine öffentliche Kritik scheuen und dem klugen Geschäftsmann alle Möglichkeiten einer gut gezielten Werbung öffnen.

ANZEIGEN VERKAUFEN-SUCHEN-VERMITTELN!



**Stinfleereine Daxlanden**  
empfiehlt seinen Sonntagsmittaglich  
Tischbestellungen erbeten - Telefon 23 95

### Moderner Neubau in Karlsruhe

mit ca. 1.000-1.200 qm Fertigungs- u. Lagerraum, 1-4-geschossiges, unterkellertes, massives Gebäude mit eigener Wasserkraft (35 PS), geeignet für Fertigungs- und Großhandelsbetrieb jeder Art sofort preisgünstig zu vermieten. Angebote und Anfragen an die „AZ“ unter Nr. K 3005 erbeten.

**Hans SPIELMANN**  
ETAGENGESCHFT  
Herren-, Damen- und Kinderkleidung  
Kaiserstr. 174 bei der Hindertstraße  
Teitzahlung  
Von 8.00 — 18.00 Uhr durchgehend geöffnet

Möbl. u. leere Zimmer  
sucht und vermittelt  
**Kuhner, Tullastr. 59**  
(Eingang Schüdsstraße)  
Telefon 80 89

im Falle eines Falles klebt  
**UHU**  
wirklich alles!  
UHU-Allzweck-UHU-Allzweck-UHU-Allzweck  
als Informator-Bildgeschleier

### Zu verkaufen

Eintüriger Spiegel-Schrank zu verkaufen. Wilhelmstr. 77, II.  
Küppersbusch-Kohlenherd gut erhalten, zu verkaufen. Khe.-Durach, Seboldstr. 2, III, 1.  
Weißer Kohlenherd mit Kohlenwagen, neuwertig, billig zu verkaufen. Zähringerstr. 71.

### UKW jetzt für jeden erschwinglich!

Phono-Super, Klaviertasten mit UKW ab 398.- DM

Grundig von 138.50 bis 590.-  
Loewe 299.-, 328.-, 398.-  
Blaupunkt 192.- bis 449.-  
Saba 328.-, 378.-, 498.-, 590.-  
Plattenspielschränke 199.-  
Musik-Truhen 765.- bis 1350.-



Bequeme Teilzahlung  
Anzahlg. ab 20 % bis 10 Monatsraten  
Deutsche Beamtenbank 6, 12 Monate  
Alle Geräte nehme ich in Zahlung

Reparaturen sofort!  
Man geht seit 27 Jahr. gern zu

**PIASECKI**  
KARLSRUHE  
SCHÜTZENSTRASSE 17  
u. d. Ettlinger Straße Telefon 55 92

### Im neuen Jahr mehr Freude

durch ein preisgünst. Radiogerät (Sonderangebote) und prakt. Elektrogeräte von

## OTTO PEZOLDT

INH.: EL.-ING. E. BUHLE

Karlsruhe, jetzt Lammstr. (geg. Hölcher) · Tel. 321

eigene Reparaturwerkstätte, auch für Märklin und Trix